Sonnabend, den 4. Januar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 4. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Das Drei-Milliarden-Budget.

Die Militärausgaben dürfen nicht angetastet werden. — Keine Steuersenkung und keine Ersparnisse. Die Staatsbeamten können ihre Hoffnung auf Gehaltserhöhung begraben.

Der von der Regierung in den Sejm eingebrachte Budgetvoranschlag für das Jahr 1930/31 sieht an Ausgaben den Betrag von 2 914 493 829 Zloty vor, denen an Einnahmen die Summe von 2 934 741 480 Zloty gegenübersteht. Das Budget des kommenden Jahres steht also hart an der Grenze von 3 Milliarden Zloty. Schon aus Anlaß des diesjährigen Budgets, das fast ebenso groß ist, wurden warnende Stimmen laut, die darauf hinwiesen, daß der polnische Staat ein so hohes Budget nicht tragen könne, ohne der Volkswirtschaft schweren Schaden zuzufügen. Dies gilt in noch höherem Maße von dem neuen Budget, da aus der kranken Wirtschaft, die sich seit langem im Kriegszustand befindet, so gewaltige Steuersummen, wie sie zur Deckung des Dreimilliardenbudgets erforderlich sind, nur mit großen Schwierigkeiten herauszupressen sind. Die Regierung hat jedoch diese warnenden Stimmen nicht beachtet und verlangt vom Sejm auch für das kommende Jahr die Bewilligung eines so hohen Budgets. Wir wollen gar nicht bestreiten, daß die Bedürfnisse eines Staates wie Polen, dessen Einwohnerzahl annähernd 30 Millionen beträgt, große Mittel zu ihrer Befriedigung erheischen, um so mehr, da Polen als neuer Staat auf einer ganzen Reihe von Gebieten eine mühsame Aufbauarbeit leisten muß. Man darf jedoch dem Lande keine größeren Lasten aufbürden, als es zu tragen imstande ist. Die Steuerkraft der Bevölkerung Polens ist aber in der heutigen Zeit geringer als je. Ein Ausweg wäre darin zu suchen, daß man sich entschließen müßte, eine bedeutende Kürzung der unproduktiven Ausgaben vorzunehmen, deren erste Stelle die hohen Ausgaben des Kriegsministeriums einnehmen. Das Ausgabenbudget des Kriegsministeriums beziffert sich auf 837 216 226 Zloty. Damit sind aber die Ausgaben für das Militärwesen noch nicht erschöpft, da in anderen Teilen des Budgets gleichfalls verschiedene Ausgabenpositionen enthalten sind, die sich auf die Erhaltung und den Ausbau der Militärmacht beziehen. Die Militärausgaben bilden eine erdrückende Belastung unseres Budgets. Eine Kürzung dieser Ausgaben würde unbedingt eine große Erleichterung für unsere Lage bedeuten. Aber gerade eine Herabsetzung dieser Ausgaben wird gar nicht in Betracht gezogen. Der Finanzminister Matuszewski hat in der Sitzung der Budgetkommission erklärt, daß die Budgets des Heeres und des Unterrichts nicht angetastet werden dürfen. Wir sind damit einverstanden, daß das Budget des Unterrichtsministeriums, für das ein Betrag von 458 Millionen Zloty vorgesehen ist, eher zu niedrig als zu hoch bemessen ist, daß auf diesem Gebiete keine Ersparnisse gemacht werden dürfen, weil die Volksbildung eine der wichtigsten Aufgaben des Staates ist. Wir können jedoch keinesfalls die Meinung des Finanzministers teilen, wonach unser Budget mit derart hohen Militärausgaben belastet werden muß. Leider wird die Stellungnahme des Finanzministers auch von den meisten Sejmparteien geteilt, die ebenfalls an dem Budget des Kriegsministeriums nicht rütteln lassen. Deshalb ist auch vom Sejm nicht zu erwarten, daß er hierin irgendwelche Aenderungen vornimmt.

Der Finanzminister hat ferner in der Budgetkommission der Meinung Ausdruck gegeben, daß auch auf anderen Gebieten nennenswerte Ersparnisse nicht zu machen sind. Seiner Ansicht nach muß das Budget des polnischen Staates sich in der heutigen Höhe bewegen. Als Minimalgrenze des polnischen Budgets, unterhalb deren nur noch ein Vegetieren möglich ist, bezeichnet der Minister den Betrag von 2 Milliarden 700 Millionen Zloty. Die Maximalgrenze dagegen, die ebenfalls nicht ohne Schaden des Staates überschritten werden darf, ist nach Ansicht des Ministers ein Budget von 3 Milliarden. Die vom Minister selbst festgesetzte Minimalgrenze wird durch den Voranschlag der Regierung um 234 Millionen Zloty überschritten. Aber auch dieser Betrag darf nach Meinung des Ministers nicht erspart werden, da dringende Bedürfnisse der Befriedigung harren.

Es ergibt sich also die Schlußfolgerung, daß das Dreimilliardenbudget eine Kürzung nicht erfahren wird, da man den einzig möglichen Weg, die Herabsetzung der unproduktiven Ausgaben für Militär und Polizei nicht beschreiten will. Es ist klar, daß in solchen Verhältnissen an eine Verminderung der Steuern nicht zu denken ist, da die 3 Milliarden eben aufgebracht werden müssen. Eine Erhöhung des Budgets ist ganz unmöglich, da an Steuern in den heutigen Verhältnissen auf keinen Fall mehr herauszuholen ist. So werden denn so manche dringenden Bedürfnisse unerfüllt bleiben müssen. In erster Linie werden unter dieser Budgetpolitik die Staatsbeamten leiden müssen, für die sich kein Geld findet, um eine wesentliche Aufbesserung ihrer kärglichen Gehälter vorzunehmen. Auch andere wichtige Bedürfnisse der Bevölkerung werden unberücksichtigt bleiben, weil sich im Budget einzelne Riesenpositionen befinden, die den Löwenanteil der Staatsgelder verschlingen. Selbstverständlich werden die sozialistischen Abgeordneten im Sejm auf diese Uebelstände hinweisen und das ihrige dazu beitragen, um eine Aenderung anzustreben.

Ministerrat.

In der gestern abend abgehaltenen Sitzung des Ministerrates wurde beschlossen, den Regierungskommissar für die Stadt Warschau, Jaroszewicz, in den Ruhestand zu versetzen.

Car nicht mehr Oberster Wahlkommissar.

Der frühere Justizminister Car war, wie bekannt, Oberster Wahlkommissar und Herr Dutkiewicz — sein jetziger Nachfolger im Amte des Justizministers — stellvertretender Wahlkommissar. Sowohl Car als auch Dutkiewicz haben nun ihre Aemter als Wahlkommissare niedergelegt. Diese Tatsache wird in allen sejmfreundlichen Kreisen tiefgehende Befriedigung auslösen, zumal Herr Car ganz widerrechtlich zum Amte des Obersten Wahlkommissars gekommen ist. Der Wahlkommissar und sein Stellvertreter sollen auf Vorschlag einer Konferenz der Vorsitzenden des Obersten Gerichts ernannt werden, die drei Kandidaten zu nennen hat, von denen der Staatspräsident dann einen zum Obersten Wahlkommissar ernennt. In der Vorschlagsliste der Vorsitzenden des Obersten Gerichts war aber seinerzeit Car nicht genannt. Trotzdem wurde er zum Wahlkommissar berufen und im Wege des Dekrets bestätigt. Nunmehr wird ein neuer Wahlkommissar und dessen Stellvertreter ernannt werden müssen.

Ministerpräsident Prof. Dr. Bartel

empfing vorgestern um 1 Uhr mittags Sejmmarschall Daszynski zu einer einstündigen Konferenz, die nicht nur gesellschaftlichen, sondern auch politischen Charakter trug. Im Laufe des vorgestrigen Tages konferierte Prof. Bartel noch mit Verkehrsminister Kühn und Handelsminister Kwiatkowski. Die Besprechungen mit Kwiatkowski nahmen längere Zeit in Anspruch.

Gestern um 9 Uhr früh sprach bei Prof. Bartel Außenminister August Zaleski vor, um ihm am Vorabend der Abreise der polnischen Delegation zur Teilnahme an der Völkerbundstagung Bericht über die außenpolitische Lage zu erstatten.

Heute begibt sich Prof. Dr. Bartel nach Lemberg, um den Dreikönigstag im Kreise seiner Familie zu verbringen.

Das Budget des Finanzministeriums.

Die Arbeiten der Budgetkommission des Sejm.

Während der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejms, die um 10 Uhr vormittags zusammentrat, wurde die Aussprache über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt.

Abg. Rosmarin vom Jüdischen Klub wies auf die Tatsache hin, daß wenn auch die Lage des Staatsschatzes eine befriedigende sei, umso schlimmer erscheine die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes. Das Wohlergehen des Staatsschatzes genüge noch keineswegs. In unserem Staatshaushalt richten sich die Einnahmen nach vorausbestimmten Ausgaben — was zum Bankrott führen müsse. Weiter erklärte Rosmarin, daß Polen für ein Budget, wie es die Regierung vorgelegt habe, zu arm sei. Es sei nicht angängig, die Finanzkassen vollzuschlagen und gleichzeitig das Volk zu ruinieren. Das Steuersystem sei fatal. Redner nennt es ein Konglomerat oberflächlich bearbeiteter Vorschriften. Dadurch seien die Städte mit Steuern überlastet, während die Lage des Dorfes nicht minder katastrophal erscheine. Das Budget sei gelegentlich einer Hochkonjunktur entstanden und soll heute als Existenzminimum des Staates behandelt werden. Schließlich kündigt Rosmarin die Einbringung von Anträgen auf Steuersenkung an.

Vizeminister Grodynski polemisierte gegen die Ausführungen Rosmarins und sagte, daß die Herabsetzung der Steuersätze im Handelsverkehr für Firmen, die Handelsbücher führen, zu einer gerechteren Steuereinschätzung beigetragen hätten. Die vorliegenden Ziffern zeigen, daß **seit Januar v. J. die Umsätze gestiegen seien.**

Abg. Dr. Diamand: „Heben Sie die Steuer an und die Umsätze werden noch weiter steigen."

Vizeminister Grodynski: Im Jahre 1924 betrug die Summe des Umsatzes 10,7 Milliarden, 1925 — 11,2 Milliarden, 1926 — 13,8 Milliarden, 1927 — 18,4 Milliarden und 1928 — 22,2 Milliarden.

Abg. Rosmarin: „Woher haben Sie diese Ziffern?"

Abg. Dr. Diamand: „Das sind die Grundlagen zur Steuerbemessung."

Abg. Rosmarin: „Das ist Fiktion. Das sind willkürliche Ziffern!"

Vizeminister Grodynski: „Der Herr Abgeordnete hätte vielleicht recht, wenn die Zahl der Unternehmungen abnehmen würde, indessen ist sie aber im Wachsen begriffen."

Abg. Rosmarin: „Sie, meine Herren, nennen es ein Handelsunternehmen, wenn ein Mann mit einem Handwagen Aepfel verkauft. Ein solcher Hausierer wird dann mit Steuern belegt und zählt als ein Handelsunternehmen."

Vizeminister Grodynski: „Wenn es solche Mißbräuche gibt, so bitte ich Sie, diese mir anzugeben."

An der Aussprache beteiligten sich dann noch Abg. Czetwertynski und Chondzynski.

Die Abstimmung über das Budget des Finanzministeriums erfolgt heute.

Die erste Sitzung im Haag.

Haag, 3. Januar. Die Reichsminister Curtius, Moldenhauer, Wirth und Schmidt sind am Freitag vormittag, kurz vor 12 Uhr, hier eingetroffen. Die deutsche Abordnung umfaßt diesmal gegen 45 Personen. Der deutsche Gesandte Graf Zech war der Abordnung bis an die Grenze entgegengefahren. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der niederländische Außenminister und andere Vertreter der niederländischen Behörden eingefunden. Die deutsche Abordnung ist im Hotel „Central" abgestiegen.

Das Arbeitsprogramm

für den heutigen Tag steht bereits fest. Um 2.40 Uhr findet eine geschlossene Zusammenkunft der sechs einladenden Hauptmächte statt, in der die Tagesordnung und weitere Arbeiten der Konferenz festgelegt werden sollen. Um 5.40 Uhr wird die Konferenz in einer öffentlichen Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der 16 teilnehmenden Mächte, des Beobachters der Vereinigten Staaten und zirka 300 Vertretern der internationalen Presse mit einer Ansprache des Präsidenten Jaspars eröffnet werden. Eine Teilung der Konferenz wie im August in einen politischen und in einen wirtschaftlichen Ausschuß wird diesmal nicht erfolgen. Dagegen sollen mehrere Unterausschüsse für die einzelnen zur Verhandlung stehenden Fragen, wie Ostreparationen, Bank für internationale Zahlungen, Sachlieferungen usw. eingesetzt werden, die ihre Arbeiten unverzüglich aufnehmen sollen. Die Tagesordnung der Konferenz umfaßt in erster Linie die von dem Juristenausschuß in Brüssel festgestellten 13 noch ungeklärten Punkte, unter denen für Deutschland

die Sanktionsfrage

im Vordergrunde stehen dürfte. Von französischer Seite verlautet, die Reparationskommission habe einen Vorschlag ausgearbeitet, der darauf hinauslaufen solle, daß die Befugnisse der Reparationskommission zur Feststellung deutscher Verfehlungen einem anderen Organismus — sei es die Vergleichskommission des Locarno-Vertrages, sei es das Schiedsgericht des Young-Planes — übertragen werden. Es sollen jedoch auch noch weitere formulierte Vorschläge vorliegen, die die Uebertragung der Feststellungsbefugnisse der Reparationskommission auf andere Organismen als die bisher genannten zum Gegenstand haben. Die für Deutschland wichtigen politischen und finanzpolitischen Fragen dürften erst zum Schluß der Konferenz zur Erörterung gelangen, da man auf französischer Seite den Ostreparationen besonderes Schwergewicht beilegt. Diese dürften daher auch wohl stark in den Vordergrund gerückt werden. Man weist auf französischer Seite darauf hin, daß eine Ablehnung der Unterzeichnung des Haager Schlußprotokolls durch die Mächte der kleinen Entente und Polen in der Frage der Ostreparationen einen unhaltbaren Zustand schaffen würde und daß daher zunächst eine endgültige gemeinsame Vereinbarung für sämtliche Schuldnermächte unbedingt getroffen werden müsse.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen.

Haag, 3. Januar. Am Freitag wurde in der geheimen Vorsitzung der Haager Konferenz, die hauptsächlich einen geschäftsmäßigen Charakter trug, von polnischer Seite das viel erörterte

deutsch-polnische Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929

zur Sprache gebracht. Der Führer der polnischen Abordnung, Mrozowski, der an Stelle des polnischen Außenministers Zaleskis Polen auf der Konferenz vertritt, erklärte, daß das deutsch-polnische Abkommen einen integrierenden Bestandteil der gesamten Haager Vereinbarungen bilde. Diese Darstellung der rechtlichen Lage wurde sofort vom Reichsaußenminister Curtius richtiggestellt. Dieser betonte, daß das deutsch-polnische Abkommen keineswegs als ein integrierender Bestandteil des Haager Abkommens anzusehen sei, **sondern Rechtskraft in sich allein trage.** Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen sieht bekanntlich vor, daß das Abkommen gleichzeitig mit dem Young-Plan ratifiziert und ebenso wie das deutsch-englische und das deutsch-amerikanische Abkommen auf der Haager Konferenz niedergelegt werden müsse. Wie von deutscher Seite zu diesem

Zwischenfall

erklärt wird, bedeutet die Bestimmung der gleichzeitigen Ratifizierung mit dem Young-Plan in keiner Weise, daß dieses Abkommen in irgendeiner Richtung als ein integrierender Bestandteil der Haager Abmachungen anzusehen sei. Die Bestimmung der gleichzeitigen Ratifizierung sei lediglich von formaler juristischer Bedeutung, da der Young-Plan die Liquidierung der Streitgikeiten aus der Vergangenheit empfehle. Der Vorstoß des polnischen Vertreters hatte offenbar zum Ziel, ein direktes Band zwischen dem Young-Plan und dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen zu schaffen, um damit dem Abkommen erhöhte Bedeutung und endgültige Sicherung für die Zukunft zu verleihen. Dieser Vorstoß ist ebenfalls von deutscher Seite abgelehnt worden. Der Präsident der Konferenz, Jaspar, stellte nach der polnischen und deutschen Erklärung fest, daß das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ordnungsmäßig bei der Konferenz niedergelegt worden sei. Das übrige gehe die Konferenz nichts an. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ist in 35 Exemplaren bei der Haager Konferenz niedergelegt worden. In unterrichteten Kreisen wird die Ursache des Fernbleibens des polnischen Außenministers Zaleski von der Konferenz darin erblickt, daß Zaleski, der im Januar Präsident des Völkerbundrates wird, sich nicht habe von neuem der schwierigen Lage aussetzen wollen, in der er sich auf der ersten Haager Konferenz befunden habe. Bekanntlich wurde damals Polen zu den Verhandlungen des politischen Ausschusses nicht nur nicht hinzugezogen, sondern die von der polnischen Abordnung geforderte Uebersendung der Protokolle abgelehnt.

Haag, 3. Januar. Die zweite Haager Konferenz ist am Freitag nachmittag um 18 Uhr in der Abgeordnetenkammer des Binnenhofes durch den belgischen Ministerpräsidenten und Konferenzvorsitzenden Jaspar eröffnet worden. Präsident Jaspar erklärte die zweite Haager Konferenz für eröffnet, bringt der Königin von Holland den Dank und der Ehrerbietung der Konferenz zum Ausdruck und gedenkt des Ablebens Dr. Stresemanns in längeren warmen Worten. Stresemann habe seine Arbeiten als eine hohe Mission für die Verständigung der Völker aufgefaßt und in diesem Sinne habe er sich mutig in Genf und im Haag eingesetzt. Sein Wunsch zum Frieden sei der Leitstern seiner Arbeiten gewesen. Hierfür habe er seine ganze Kraft eingesetzt. Im August habe er auf der ersten Haager Konferenz gemeinsam mit den übrigen Delegierten eine wahre Lösung des Friedens gesucht. In Ehrfurcht neige man sich vor seinem Grabe.

Jaspar begrüßte sodann die neuen Mitglieder der Konferenz und wendet sich an Tardieu, der, wie er erklärt, durch seinen entschlossenen Willen und seinen glücklichen Optimismus die Vorbedingung jeden Erfolges sei, die zu den Konferenz arbeiten beitragen. Er begrüßte den Bundeskanzler Schober, die deutschen Reichsminister Schmidt und Moldenhauer und den Grafen Bethlen.

Snowden ist zuversichtlich.

London, 3. Januar. Der englische Schatzkanzler Snowden äußerte am Donnerstag bei seiner Abreise nach dem Haag über die bevorstehenden Arbeiten der zweiten Haager Konferenz unter anderem, er glaube nicht, daß es diesmal so aufreibende Arbeiten geben werde, wie auf der ersten Konferenz. Die Vorbereitungen seien viel gründlicher durchgeführt worden; die verschiedenen Ausschüsse hätten eine ungeheure Arbeit geleistet. Den Delegierten bleibe nur überlassen, die einzelnen Kommissionsbeschlüsse ineinanderzufügen. Unter den Fragen, die im Haag zu erörtern seien, befänden sich die Ratifikation des Young-Planes, der Plan der Schaffung einer internationalen Bank und die deutschen Reparationszahlungen. Aber er erwarte nicht, daß die Abordnungen auch nur annähernd so stark beschäftigt sein würden, wie das erstemal. Die Frage der internationalen Bank sei außerordentlich schwierig und verwickelt. Aber auch hier rechne er mit einer Lösung. Snowden und Handelsminister Graham waren von dem Oberkommissar für Australien begleitet sowie von einem finanziellen Berater.

Zwei Bombenanschläge.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Freitag morgen gegen 4 Uhr wurde in Boguschütz bei Kattowitz von bisher unermittelten Tätern das Aufständischendenkmal gesprengt. Die Detonation war so heftig, daß in den umliegenden Häusern mehrere Scheiben durch den Luftdruck zertrümmert wurden. Das Denkmal ist vollständig zerstört. Nach den Tätern wird eifrig geforscht.

Am gleichen Tage abends wurde während der vom katholischen Frauenbund in Lissowitz bei Kattowitz veranstalteten Weihnachtsfeier eine Gasbombe mit Metallspänen geworfen. Die Explosion richtete sonst keinen allzu großen Schaden an, trug jedoch dazu bei, daß das Fest des Frauenbundes gestört wurde.

Bevorstehende Sejmwahlen

im Wahlkreis Sandomierz.

Das Ergebnis der Sejmwahlen im Wahlkreis 22 (Sandomierz) wurde bekanntlich vom Obersten Gericht für ungültig erklärt. In der gestrigen Nummer des „Monitor Polski" finden wir die Anordnung von Neuwahlen, die für den 23. Februar festgesetzt sind. Die Wahlen finden gemäß der Wahlordnung auf Grund der alten Kandidatenlisten statt.

Die Wahlen im März 1928 brachten in diesem Wahlbezirk, der sich aus den Kreisen Sandomierz, Stopnica und Pinczow zusammensetzt, ein glänzendes Ergebnis für die Linksparteien. Sämtliche 5 Abgeordnetenmandate dieses Bezirks fielen auf die Parteien der linken Opposition, und zwar erhielt die P.P.S. — 2 Mandate, die Wyzwolenie — 2 und Bauernpartei 1 Mandat. Die Liste des Regierungsblocks (Nr. 1) konnte nur 14 080 Stimmen aufbringen und blieb ohne Mandat. Den Wahlen in Sandomierz wird im allgemeinen große Bedeutung beigemessen, da man an deren Ergebnis feststellen will, inwieweit sich die Stimmung der Bevölkerung seit dem März 1928 verändert hat. Große Hoffnungen knüpft an diese Wahlen insbesondere der Regierungsblock, von dessen Seite ja immer die Behauptung aufgestellt wird, daß die Opposition der Linksparteien keinen Anklang bei der Bevölkerung finde. Es ist jedenfalls damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Wochen ein äußerst heftiger Wahlkampf um die 5 Mandate des Sandomierzer Bezirks geführt werden wird.

In der nächsten Zeit ist die Ungültigkeitserklärung der Sejmwahlen in einer Reihe anderer Wahlbezirke zu erwarten, so daß noch weitere Neuwahlen bevorstehen.

Günstiger Stand der Polnischen Bank.

Am 14. Januar findet eine Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Polski statt, die der Bestätigung der Bilanz für das vergangene Operationsjahr gewidmet sein wird. Wie verlautet, soll die Bilanz sehr günstig ausgefallen sein, da die Geschäftslage der Bank im Vergleich zum Vorjahre eine Besserung aufweist. Dieser günstige Stand hat es der Bank gestattet, ihren Goldvorrat durch Ankauf auf den ausländischen Märkten im Werte von 18 Millionen Zloty zu erhöhen.

Der Aufsichtsrat wird neben der Bestätigung der Bilanz auch die Dividende festzusetzen haben, die die Aktionäre erhalten sollen. Es liegt ein Antrag der Bankleitung vor, die Dividende mit 17 Zloty pro Aktie festzusetzen. Außerdem soll die Frage einer weiteren Herabsetzung des Zinsfußes zur Sprache gelangen.

Paul Boncour über die Vereinigten Staaten von Europa.

Paris, 3. Januar. Der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour erklärt in einem Presseinterview im „Quotidien", daß der erste Schritt zur Gründung der vereinigten Staaten von Europa darin liegen müsse, die europäischen Staaten an jedem weiteren Wettrüsten gegeneinander zu hindern. Dann müsse man versuchen, das Genfer Protokoll, das einst im Völkerbund nicht habe durchgesetzt werden können, wenigstens für Europa zur Geltung zu bringen. Erst wenn Abrüstung, Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit in Europa Allgemeingut geworden seien, könne man an die Gründung der Vereinigten Staaten selbst herangehen.

Herriot bleibt Bürgermeister.

Lyon, 3. Januar. Der Konflikt zwischen Herriot und der sozialistischen Fraktion im Stadtrat von Lyon ist am Donnerstag in einer öffentlichen Aussprache beigelegt worden.

Traurige Auswirkungen des Prohibitionsgesetzes in Amerika.

Neuyork, 3. Januar. Wegen der rücksichtslosen Niederschießung der Besatzung eines Alkoholschmuggelschiffes am vergangenen Sonntag haben in Boston riesige Protestkundgebungen stattgefunden. Die verschiedenen Redner bezeichneten das Prohibitionsgesetz als eine Freiheitsknechtung und forderten eine strenge Untersuchung durch die Regierung. Die aufgehetzte Menge stürmte schließlich das Gebäude, indem die Küstenwache untergebracht ist. Die Regierungsaufrufe wurden abgerissen, ein Offizier der Küstenwache schwer mißhandelt.

Wie erinnerlich wurden bei dem eingangs als Ursache bezeichneten Vorfall 3 Schmuggler getötet und ein weiterer schwer verletzt.

Doch Rücktritt Tschiangkaischeks?

Peking, 3. Januar. Marschall Tschangsueliang hat dem Präsidenten Tschiangkaischek mitgeteilt, daß er sich der Forderung Jensischangs auf Rücktritt Tschiangkaischeks vom Posten des Präsidenten der Republik anschließe. Er werde Jens Politik gegen Nanking in jeder Beziehung unterstützen, da Tschiangkaischek durch seine Diktatur die Rechte des chinesischen Volkes untergraben habe. Das Auftreten Tschangsueliangs hat die politische Machtstellung Tschiangkaischeks stark geschwächt. In Pekinger japanischen Kreisen erwartet man, daß Tschiangkaischek Ende Januar seine Aemter niederlegen und sich ins Ausland begeben wird.

•

Amerika schließt sich dem englischen Standpunkt in der Frage der Exterritorialitätsrechte in China an.

Neuyork, 31 Januar. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Staatssekretär Stimson, Amerika nehme in der Frage der Exterritorialität in China die gleiche Haltung ein wie Großbritannien. (Wie bekanntlich, hat sich England der strichweisen Aufhebung der Exterritorialrechte in China in einem an die chinesische Regierung gerichtete Note einverstanden erklärt. Die Red.) Die Regierung der Vereinigten Staaten sei davon unterrichtet, daß die chinesische Regierung trotz ihrer kürzlichen Ankündigung keine praktischen Maßnahmen für die Abschaffung der Exterritorialitätsrechte ergriffen habe oder zu ergreifen gedenke. Später würden Besprechungen mit China über die weiteren Maßnahmen in der ganzen Frage erfolgen.

Die Rückkehr Tschitscherins nach Ssowjetrußland.

Heute, Sonnabend, den 4. Januar, abends, trifft, von Wiesbaden kommend, der ssowjetrussische Außenkommissar Tschitscherin ein. Mit dem gleichen Zug begibt sich Tschitscherin nach Warschau, von wo er, ohne Aufenthalt zu nehmen, sofort nach Moskau weiterreisen wird.

Tagesneuigkeiten.

Wie dem Lodzer Magistrat die Arbeit „erleichtert" wird.

Die Finanzkammer hält dem Lodzer Magistrat 250 000 Zloty ein.

Gestern vormittag ist Stadtpräsident Ziemiencki nach Warschau abgereist, um in folgender Angelegenheit im Finanzministerium Einspruch zu erheben:

Im Sommer des vergangenen Jahres hat sich der Lodzer Magistrat an das Finanzministerium mit dem Ersuchen gewandt, zur Weiterführung der Saisonarbeiten auf den städtischen Plantagen und namentlich zur Beschäftigung der Arbeitslosen eine Anleihe zu erteilen. Nach langwierigen Verhandlungen, die mehrere Reisen der Vertreter des Magistrats nach Warschau notwendig machten, bewilligte das Finanzministerium dem Magistrat eine Anleihe in Höhe von 1 Million Zloty, jedoch unter der Bedingung, daß diese noch im Budgetjahr 1929/30 zurückgezahlt wird. Diese Hilfe des Finanzministeriums war eigentlich gar keine Hilfe. Der Magistrat mußte aber die Anleihe zur Weiterführung der Arbeiten haben und ging auf die schweren Rückzahlungsbedingungen des Ministeriums ein.

Einige Zeit darauf begaben sich Vertreter des Lodzer Magistrats nach Warschau, wo sie vom Finanzminister Matuszewski und dem Vizeminister Grodynski empfangen wurden und um die Stundung der Anleihe nachsuchten, da es unmöglich ist, einen so großen Betrag von dem ohnehin überlasteten Budget des Magistrats für das Jahr 1930 abzuzahlen. Die Herren Minister empfingen die Abordnung sehr zuvorkommend und versprachen, die Bezahlung der Anleihe für das nächste Jahr zurückzustellen.

Inzwischen hat jedoch die hiesige Finanzkammer am 30. Dezember v. J. die Auszahlung von 250 000 Zloty, die dem Magistrat für den städtischen Zuschlag zu den Staatssteuern zukamen, aufgehalten und sich hierbei auf eine diesbezügliche Verfügung des Finanzministeriums berufen, das anordnete, diese Summe als erste Rate der Tilgung der Anleihe zu behandeln. Durch diese Maßnahme hat das Finanzministerium den Lodzer Magistrat in eine sehr schwere Lage gebracht. Am 31. Dezember hat der Magistrat in dieser Angelegenheit an das Finanzministerium eine Depesche abgesandt. Gestern begab sich nun Stadtpräsident Ziemiencki nach Warschau, um persönlich bei dem Finanzminister zu intervenieren, d. h. zu fordern, daß die Bezahlung der Anleihe gestundet wird, entsprechend dem seinerzeitigen Versprechen der beiden Herren Minister. (p)

Der Streik der Kottonarbeiter.

Wie wir wiederholt berichtet haben, sind die Kottonarbeiter seit etwa zwei Wochen in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber eine Lohnreduzierung von 30 Prozent vornehmen wollten. Gestern sollte im Arbeitsinspektorat eine gemeinsame Konferenz, an der außer dem Arbeitsinspektor auch Vertreter beider Konfliktseiten teilnehmen sollten, stattfinden. Da aber die Unternehmer nicht erschienen waren, konnte die Konferenz nicht stattfinden. Der Streik hat insofern eine Vergrößerung erfahren, da seit gestern außer den bereits streikenden Fachkräften auch die Hilfsarbeiter in den Ausstand getreten sind, so daß die Zahl der streikenden Kottonarbeiter bereits 6000 beträgt.

Die Industriellen zur Forderung des Klassenverbandes.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Frage der Beantwortung der Denkschrift, die der Klassenverband an die Industriellen gerichtet hat, von den letzteren eingehend erörtert. Einige Industrielle sind der Ansicht, daß jegliche Unterredungen mit den Vertretern der Arbeiter unnötig (!) seien, da die Industriellen im gegenwärtigen Zeitpunkt sich auf keinerlei Aenderungen oder Zugeständnisse einigen können. Die andere Gruppe der Industriellen vertritt die Meinung, daß mit den Arbeitern eine gemeinsame Konferenz abgehalten werden und daß man sogar einige Forderungen, wie Einhaltung der Lohntarife, Einhaltung des 8stündigen Arbeitstages u. a. berücksichtigen müßte. Endgültig soll die Angelegenheit Anfang nächster Woche erledigt werden, wobei es sehr möglich ist, daß eine gemeinsame Konferenz stattfinden wird. Was die Fachverbände betrifft, so sind diese bereit, im Falle der Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen die energischsten wirtschaftlichen Maßnahmen zu ergreifen. (b)

Die Unterhaltskosten im Dezember gestiegen.

Gestern fand unter Vorsitz des Direktors des Gesundheitsamtes der Lodzer Wojewodschaft Dr. Skalski eine Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten in Lodz statt. Nach Prüfung des vom Magistrat zugesandten statistischen Materials stellte die Kommission fest, daß die Unterhaltskosten in Lodz im Dezember im Vergleich zum November um 0,65 Prozent gestiegen sind. Zu der Steigerung der Unterhaltskosten hat die Verteuerung des Brotes sowie der Eier beigetragen. (p)

Auszeichnung der Arbeitsinspektoren.

Den Lodzer Bezirksarbeitsinspektoren Wojtkiewicz und Wyzykowski wurde das goldene Verdienstkreuz verliehen für ihre ersprießliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Schlichtung der Lohnstreitigkeiten. — Das goldene Verdienstkreuz erhielt auch der Lodzer Magistratsbeamte Wyslowski für seine Tätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge und Wohlfahrt.

Wieder ein großer Fallit in den Randgebieten.

Gestern traf in Lodz die Nachricht ein, daß die große wolhynische Firma Kacenelson und Co. ihre Zahlungen eingestellt habe. Diese Firma stand mit Lodzer Firmen in engen Handelsbeziehungen und galt als deren Großabnehmer. Durch diese Zahlungseinstellung werden Lodzer Firmen Schäden von annähernd einer Million zugefügt. (b)

Beginn der Patentkontrolle.

Im Sinne der Anordnung des Vorsitzenden der Finanzkammer Towarnicki haben die Vollzugsorgane bereits mit der Kontrolle begonnen, ob alle Unternehmen für das Jahr 1930 Patente gelöst haben und ob diese Patente die entsprechende Kategorie aufweisen. Wenn festgestellt wird, daß der Unternehmer gar kein oder ein falsches Patent gekauft hat, wird ein Protokoll verfaßt, auf Grund dessen der Schuldige zur Verantwortung gezogen wird. (b)

Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Polen.

In diesen Tagen fand in Warschau eine Versammlung des Verbandes der Genossenschaften Polens statt. Unter diesen Genossenschaften, die im Verbande vereinigt sind, stehen an erster Stelle die Kreditgenossenschaften. Im Jahre 1924 gehörten dem Verbande 198 und im Jahre 1928 300 Genossenschaften an. Im Jahre 1924 betrug die Zahl der Mitglieder 44 790, im Jahre 1928 — 137514. Das Eigenkapital dieser Institute betrug im Jahre 1924 — 2 678 000, im Jahre 1928 — 16 173 000. Die Einlagen betrugen im Jahre 1924 kaum 5 812 000 und stiegen im Jahre 1928 auf 48 006 000. Dies ist der beste Beweis dafür, daß die Sparkredite im Steigen begriffen sind. Im Jahre 1928 wurden 557 402 Anleihen in Höhe von 451 525 000 Zloty erteilt, wobei der überwiegend größte Teil der Kredite auf Landwirte entfällt. Dann folgen Handwerker, Kaufleute und andere Berufe.

Der Kampf mit der Wohnungsnot.

Die Forderungen des Mietervereins „Lokator".

Gestern kehrten die Delegierten des Mietervereins „Lokator" aus Warschau zurück, wo sie an einem Kongreß der Mieterverbände sowie der Untermietervereine in der Republik Polen teilgenommen haben. Nach mehrstündigen Beratungen faßte der Kongreß folgende Entschließung:

Die Versammelten sehen es als unbedingt notwendig an: a) daß in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Mai keine Exmissionen ausgeführt werden; b) daß Exmissionen nur dann durchgeführt werden, wenn dem zu Exmittierenden von der Kommunal- oder Staatsbehörde eine andere menschenwürdige Wohnung zur Verfügung gestellt wird; c) daß bei der Bezahlung der Miete die Gerichte die Exmissionsklage in jedem Stadium der Gerichtsverfahren abweisen sollen; d) daß die Regierung im Sejm ein Gesetz zur Verhinderung des Wohnungswuchers einbringt, ein besonderes Bureau zur Vermietung von Wohnungen unter Aufsicht von Vertretern der Gesellschaft einrichtet und alle Verträge für ungültig erklärt, die ohne das offizielle Bureau abgeschlossen wurden.

Ferner sieht die Versammlung die Bildung eines Baufonds als dringend an und weist für diesen Zweck folgende entsprechende Einnahmequellen nach: a) Einziehung der Vermögenssteuer innerhalb zwanzig Jahren von dem Großgrundbesitz, die 750 Millionen einbringen würde; b) Einführung eines progressiven Zuschlages zu der Einkommensteuer in den höheren Kategorien für den Baufonds; c) Besteuerung der durch die Inflation und das Gesetz reduzierten Hypotheken in den Städten und auf dem Lande; d) progressive Besteuerung des städtischen sowie des ländlichen Hausbesitzes im Verhältnis zu dem Zuwachs der Mieten in der Zeit vom Ende des Krieges bis zum Tage der Besteuerung; e) bedeutende und ständig wachsende Besteuerung der unbebauten Plätze; f) Besteuerung der Lokale in alten Häusern, die dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen; g) staatliche Beihilfe von mindestens 100 Millionen Zloty jährlich; h) Besteuerung der Luxuswohnungen, in denen auf jeden Einwohner mehr als ein Zimmer entfällt; i) Flüssigmachung der Kapitalien der Verbände und Versicherungsanstalten durch Erteilung von Anleihen auf neuerbaute Häuser.

Wie wir erfahren, ist eine besondere Kommission gewählt worden, die dem Ministerpräsidenten die Entschließungen des Kongresses einhändigen soll. Außerdem wurde beschlossen, durch die Sejmabgeordneten in den Sejm eine Interpellation in der Frage des Wohnungshungers einzubringen. (p)

Neue Meldevorschriften für Militärpersonen.

Mit der Reform des Meldewesens, die auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten demnächst durchgeführt wird, soll gleichzeitig eine Aenderung in der Meldepflicht der Militärpersonen eintreten. Bisher wurde das Meldewesen der militärpflichtigen jungen Leute und der Reservisten gesondert geführt. Sie hatten sich außer bei der Polizeibehörde noch bei der Militärbehörde an- und abzumelden. Nach der neuen Verordnung haben sich Militärpersonen bei vorübergehendem Wohnungswechsel oder Reisen nach anderen Städten bei den Militärbehörden nicht besonders zu melden. Nur bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten in einer anderen Stadt bleibt die Meldepflicht bestehen. Für Personen, die nur zeitweise ihren Aufenthaltsort wechseln und sich hierbei viermal an- und abmelden mußten, ist das eine große Erleichterung. Nach dem Auslande reisende Personen und solche, die dauernd nach einer anderen Stadt verziehen, müssen sich anmelden.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

10

Dunkle Wasserpfützen, in denen sich die Lichter der Wohnungen spiegelten, blitzten ihr aus der Tiefe entgegen.

„Spring', und alles ist vorbei", lockte die Stimme der Verzweiflung.

Der gesunde Menschenverstand in ihr aber behielt die Oberhand.

Sie floh vom Fenster fort, und rang mit aller Energie die unheimlichen Einflüsterungen, die immer aufs neue auf sie einstürmten, nieder.

In diesem Moment trat Olga, höhnisch lächelnd, ins Zimmer.

Da flüchtete Christa ins Bett und vergrub den blonden Kopf tief in die kühlen Kissen, um das laute Schluchzen zu ersticken, das immer wieder aus ihrem Innern brach.

Christa fand in dieser Nacht keinen Schlaf.

Unruhig, von wilden Bildern geängstigt, warf sie sich bis zum Morgengrauen auf ihrem Lager hin und her.

Dann erst verfiel sie, von bösen Träumen gepeinigt, in einen unruhigen Schlaf.

Die letzte Hoffnung, am anderen Morgen einen erklärenden Brief von Brecht vorzufinden, wurde ebenfalls zunichte. Die Morgenpost hatte nichts gebracht.

Still, bleich und sterbenselend suchte Christa Wald am nächsten Tage das Amt auf.

Der Vater hatte sie an diesem Morgen gar nicht beachtet, und die Schwester war ihr, sichtlich scheu, ausgewichen.

Christa Walds seltsames, gedrücktes Wesen konnte zuletzt auch den Kollegen nicht verborgen bleiben.

Man tuschelte, und bemerkte mit Erstaunen, daß die sonst so Gewissenhafte ihre Arbeit schlecht und fehlerhaft versah.

„Was ist mit Ihnen passiert, Sie sehen ja furchtbar elend aus, sind Sie krank?" forschte ein Vorgesetzter, erstaunt neben Christa stehenbleibend. „Sie sollten nach Hause gehen, ich werde für Ablösung sorgen."

Da zuckte Christa Wald, wie aus schwerem Traum, empor und schüttelte hastig den Kopf.

„Ich bin nicht krank, ein bißchen Kopfweh, das ist alles", entschuldigte sie sich.

Der Beamte ging kopfschüttelnd weiter. Christa aber raffte sich mit aller Kraft zusammen und tat ihre Arbeit wie immer.

Als der Abend kam, schlich sie müde heim. Sie vermochte nicht zu essen, und legte sich sofort zu Bett.

Da von Matthias Brecht auch an diesem Tage jedwede Nachricht ausgeblieben war, mußte sie nun doch glauben, daß er nur ein frevles Spiel mit ihr getrieben hatte.

Seltsam, ihr Herz aber konnte der Stimme des Verstandes nicht folgen; es sagte ihr mit jedem neuen Schlage, daß sie den Geliebten dennoch nicht verloren habe, daß ihn etwas ganz Besonderes fernhalte.

* * *

Es war am Abend des dritten Tages nach Christa Walds herber Enttäuschung.

Heute hatte sie nur bis zum Spätnachmittag Dienst gehabt, und stieg nun gerade die Treppe empor, als sie ein leises Aechzen im Treppenhause vernahm.

Im zweiten Stockwerk begegnete ihr die Flurnachbarin, die sich umsonst bemühte, einen schweren Reisekoffer die Stufen hinaufzutragen.

Hilfsbereit sprang ihr Christa bei und nahm der alten kränklichen Frau die schwere Last ab.

„Wie lieb von Ihnen, Fräulein Christa", dankte die Alte erfreut. „Ich war in Treptow bei meinen Kindern; sie haben dort eine kleine Wirtschaft, na, und da haben sie nun ihrer alten Mutter für ein paar Wochen Eßwaren eingepackt. Vielleicht zieh' ich nun überhaupt bald ganz zu den Kindern. Ich werde langsam zu alt und das Gedächtnis läßt nach. Es ist einfach schrecklich, daß ich alles vergesse."

Christa nickte der Frau freundlich zu, und setzte, oben angekommen, den schweren Koffer zu Boden.

„Herr des Himmels", rief da die alte Frau plötzlich erschrocken aus, als sie ihre Handtasche öffnete, um daraus den Wohnungsschlüssel zu suchen. „Gott, meine Vergeßlichkeit, Fräulein Christa. Na, hoffentlich ist es nichts Dummes, was ich damit angerichtet habe. Da steckt doch noch wahrhaftig das Telegramm, das mir am zweiten Feiertag gegen Abend ein Telegraphenbote für Sie aushändigte, weil die Olga und Ihr Vater nicht zu Hause waren, in meiner Handtasche."

Christa war schreckensbleich zurückgetaumelt; dann aber griff sie mit zitternden Händen nach dem etwas zerknitterten, noch ungeöffneten Telegramm.

„Da habe ich wohl wirklich etwas Dummes angerichtet? Ach Gott, Fräulein Christa, Sie sehen doch plötzlich zum Sterben elend aus. Was ist denn passiert?" jammerte das alte Weiblein kläglich.

„Nichts, nichts", stammelte Christa matt. „Beruhigen Sie sich nur, Frau Scheumann."

(Fortsetzung folgt.)

Die geplatzte „Glücksbombe".

Wie die sogenannten Glücksbombenverkaufswochen zustande kommen.

Vor einigen Tagen wurden an verschiedenen Straßenecken in Lodz Tischchen aufgestellt, auf denen sogenannte Glücksbomben zum Preise von 1 Zloty feilgehalten wurden. Wie es sich nun herausstellt, ist der Verkauf dieser „Glücksbomben" auf Betreiben der Privatfirma „Fransmoii" in Lodz, Cegielniana 19, zurückzuführen, die der polnischen Jugendvereinigung „Orle" die Veranstaltung einer Glücksbomben-Verkaufswoche vorschlug, wobei sie zugunsten der Vereinigung 15 Prozent vom Gesamtumsatz stiften wollte.

Die Genehmigung zur Veranstaltung der Woche wurde erlangt und die Firma führte den Verkauf mit eigenen Angestellten durch. Es vergingen einige Tage, bis plötzlich die Nachricht auftauchte, daß sowohl die Oeffentlichkeit als auch der Staatsschatz bei der Veranstaltung der Glücksbombenverkaufswoche schwer geschädigt worden seien. Abgesehen davon, daß alle Gegenstände, die zur Verlosung gelangten, wertloser Tand waren, hatte man es unterlassen, die für jedes verkaufte Los entfallende Staatssteuergebühr zu entrichten. Um die Einnahmen zu erhöhen und die Staatssteuern zu umgehen, nahmen die Verkäufer allen Personen, die Nieten gezogen haben, die Lose wieder ab und legten sie in neue Paketchen, um diese dann als „Glücksbombe" weiter zu verkaufen. Auf diese Weise soll der Staatsschatz um eine bedeutende Summe geschädigt worden sein.

Infolge eines Lohnkonflikts, der zwischen den Angestellten der Firma und der Geschäftsleitung entstanden ist, kam der Schwindel an den Tag. Die Angestellten erschienen im Akzise- und Monopolamt und meldeten die Mißbräuche. Die vom Akziseamt eingeleitete Untersuchung ergab, daß die in Frage kommende Firma „Fransmoli" auch in Krakau und anderen Städten ähnliche Verkaufswochen und ähnliche Steuerhinterziehungen begangen hat. Ebenso wie in Lodz bediente sich die Firma irgendeiner öffentlichen Institution bezw. eines Vereins, um die erforderlichen Genehmigungen zu erlangen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, hat die Firma in folgenden Städten Glücksbombenverkaufswochen veranstaltet: in Thorn, Bromberg, Graudenz, Schwetz, Kulm, Tuchel, Dirschau, Koscierzyn, Karthaus, Posen, Chojnice, Brodnice und Stargard. Auf Grund der Feststellungen wurde das Geschäftslokal der Firma „Fransmoli", Zawadzka 13, versiegelt, nachdem alle in der Niederlage vorgefundenen „Glücksbomben" beschlagnahmt worden waren.

Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Der städtische Disziplinarausschuß.

In der gestrigen Sitzung des Lodzer Magistrats, die vom Stadtpräsidenten Ziemiencki geleitet wurde, kam die Frage der Neuwahl des städtischen Disziplinarausschusses für 1930 zur Sprache. Die durchgeführte Wahl in den Ausschuß ergab folgendes Resultat: 1. Vizepräsident Dr. Wielinski, 2. Vizepräsident Napalski, 3. Schöffe Kuk, 4. Schöffe Purtal, 5. Rechtsbeistand des Magistrats Rechtsanwalt Strohmajer und als Vertreter der Berufsverbände: Wysocki, Wojdan und Domanski.

Der Kampf gegen den Schuhimport.

Der Vorsitzende der Handwerkerkammer Piekarski hat während seines Aufenthalts in Warschau auch beim Minister für Industrie und Handel wegen des Kampfes gegen den Import von ausländischen Schuhen vorgesprochen. Dir. Piekarski hat dem Minister in dieser Angelegenheit eine besondere Denkschrift überreicht. (b)

Schmutzfinken.

Wegen Unsauberkeit in ihren Geschäften wurden folgende Personen mit Geldstrafen von 15 bis 80 Zloty belegt: Kacperskiewicz Adam (Solna 3), Kohn Leibusch (Zgierska 43/45), Heide Oskar (Franciszkanska 34), Ncterband Ruchla (Zgierska 12), Kurc Joel (6. Sierpnia 9), Gordon Max (Piotrkowska 8), Pakula Henoch (Mlynarska Nr. 20), Korek Szmul (Aleksandryjska 32), Grzesik Ignacy (Piotrkowska 181), Szumeraj Szyja (Zgierska 80), Fryd Henoch (Rzgowska 8), Goldberg Majer (Wodny Rynek 15).

Beim Häckselschneiden verunglückt.

In der Kaserne des 4. schweren Artillerie-Regiments war gestern der Soldat Roman Magus mit Häckselschneiden beschäftigt. Plötzlich geriet er mit der linken Hand in das Getriebe der Maschine, die ihm mehrere Finger abschnitt bezw. verstümmelte. Magus wurde nach dem Militärhospital gebracht, wo ihm einige verstümmelte Finger amputiert werden mußten.

Der heutige Nachtdienst in der Apotheken.

L. Pawlowski (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Narutowicza 4), J. Sitkiewicz (Kopernika 26), A. Charemsa (Pomorska 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10). (p)

Ziehung der Dollar-Prämienanleihe.

Am Donnerstag fand in Warschau die Ziehung der fünfprozentigen Dollarprämienanleihe statt. Ausgelost wurden 57 Prämien auf die Summe von 25 000 Dollar. Die Gewinne entfielen auf nachstehende Nummern:

8000 Dollar auf Nr. 465259.

3000 Dollar auf Nr. 61687.

1000 Dollar auf Nr. 141517 441074 590262 750375 769547.

500 Dollar auf Nr. 121751 125290 146620 185256 233197 319905 449467 606178 713880 823569.

100 Dollar auf Nr. 9326 26417 51304 53967 55260 83688 85609 120881 182667 223275 233312 251509 343368 367534 398816 399073 419105 426026 430639 435268 437956 440320 526177 543711 612601 622385 630614 646395 674568 688175 728784 730593 754324 761139 803516 812981 862277 893297 893337 954318.

Einbruch in die Fabrik von Artur Meister in Ruda-Pabianicka.

In der Nacht zum 2. Januar wurde in die Fabrik von Artur Meister in Ruda-Pabianicka an der Staszic-Straße 10 ein frecher Einbruch verübt. Die Einbrecher gelangten nach Entfernung der Fenstergitter in das Innere der Fabrik und darauf durch eine Oeffnung in der hölzernen Tür in das Lager, wo sie einige Lederriemen im Werte von etwa 6000 Zloty stahlen. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß der Diebstahl von dem an der Pabianicer Chaussee 74 wohnhaften 32jährigen Antoni Lichnowski mit Hilfe seiner Frau und des an der Kilinskiego 58 wohnhaften Schuhmachers Josef Majda ausgeführt worden war. Die Riemen wurden später von Majda dem Lichnowski abgekauft. In Majdas Wohnung wurden die zu kleinen Teilen zerschnittenen Riemen vorgefunden sowie auch ein Teil der in der Nacht zum 10. Dezember v. J. in derselben Fabrik gestohlenen Riemens, und ferner ein Riemen von 7 Meter Länge, der aus der Mühle Nickels in Laskowiec, Gemeinde Widzew, gestohlen worden war. Lichnowski gab an, in der Meisterschen Fabrik als Schmied gearbeitet zu haben, so daß er mit dem Gelände und dem Wachsystem gut vertraut war, was ihm bei der Verübung des Diebstahls sehr zustatten kam. Lichnowski und Majda wurden verhaftet, Lichnowskis Frau dagegen unter Polizeiaufsicht auf freiem Fuße belassen. (w)

Dreibach nicht der Mörder seiner Frau!?

Frau Dreibach wurde zuerst erwürgt und erhielt erst dann den Schlag mit dem Hammer.

Die Mordtat in der Pomorskastraße 181, der die „Lodzer Volkszeitung" durch den gestrigen ausführlichen und genauen Bericht besondere Beachtung geschenkt hat, hüllt sich in ein immer mehr geheimnisvoller werdendes Dunkel. Wie wir gestern berichtet haben, ist die Polizei anfänglich der Meinung gewesen, daß Dreibach der Mörder seiner Frau gewesen sein muß. Wir bezweifelten diese Annahme, denn wir gaben gestern an, daß ein sehr wichtiger Zeuge vorhanden ist, der diese Behauptung umstößt, nämlich Frau Schulz, die

die Ermordete um 9 Uhr früh gesehen

und sie begrüßt hatte.

Das Polpreßbureau teilt uns nun gestern in seinem Bulletin mit, daß dieser wichtige Zeuge vernommen wurde, wodurch natürlich

Dreibach ziemlich stark entlastet wird.

Auch spricht angesichts dieser Zeugenaussage noch der Umstand für ein Alibi Dreibachs, daß Karl Brenke zusammen mit Dreibach nach der Weverschen Fabrik gegangen ist, ihn also die ganze Zeit hindurch beobachten konnte.

Es erscheint somit als ziemlich sicher, daß Dreibach unschuldig ist, trotzdem aber muß er noch in Haft gehalten werden, da immerhin noch eine ganze Reihe von Verdachtsmomenten gegen ihn vorhanden sind.

Das Bureau „Polpreß" meldet ferner:

„Inzwischen ist durch die genaue Untersuchung der Leiche der ermordeten Frau Dreibach festgestellt worden, daß die Ermordete zuerst mit einem Leinentuch erwürgt worden ist. Den Hammerschlag, durch den die Schädeldecke eingeschlagen wurde, erhielt Frau Dreibach wahrscheinlich bereits als Leiche. Es besteht weiterhin der dringende Verdacht, daß der Mord von einem Anverwandten oder mindestens von einem guten Bekannten der Familie Dreibach verübt worden ist, da ein Fremder nicht annehmen konnte, bei einer bescheidenen Arbeiterfamilie einen größeren Geldbetrag vorzufinden, und außerdem war dem Mörder das Versteck des Geldes gut bekannt. Von dieser Annahme ausgehend, hat die Polizei vier nahe Verwandte der Familie Dreibach in Haft genommen. Gestern ist die Leiche der ermordeten Frau Dreibach von einer gerichtsärztlichen Kommission seziert worden. Vorderhand werden sowohl der Mann der Ermordeten sowie die vier Verwandten in Haft gehalten."

Was den Verdacht betrifft, daß den Mord ein Verwandter oder zumindestens ein Mann begangen hat, der die Verhältnisse der Eheleute Dreibach, sowie den Versteck des Geldes in der Bibel genau kannte, so dürfte diese Annahme wohl zutreffen. Der zweite Teil der „Polpreßmeldung" aber, nämlich, daß nur ein Verwandter wissen konnte, daß die Dreibachs Geld besaßen, stimmt nicht, denn wie unser Sonderberichterstatter festgestellt hat, war Dreibach sehr mitteilsam, auch den Nachbarn und Bekannten gegenüber und lobte sich selbst, daß er als Arbeiter noch sparen konnte.

Unser Sonderberichterstatter hat gestern auf eigene Faust weitere Nachforschungen angestellt und dabei noch einen Umstand in Erfahrung gebracht, den wir hierdurch der Untersuchungsbehörde mitteilen wollen: Die Nachbarin Dreibachs, Frau Bojanowska, hat am Mordtage

gegen 10 Uhr vormittags einen Mann in einem Paletot schnell die Treppe hinunterlaufen sehen,

von dem sie annehmen will, daß er die Wohnung Dreibachs verlassen haben könnte.

Es ist Sache der Untersuchungsbehörde, weitere Ermittlungen anzustellen. Vielleicht ist dieser Mann der Mörder der Frau Dreibach?

Die Einwohnerschaft unserer Stadt, besonders aber die im Osten wohnende, ist auf den Ausgang der Untersuchung sehr gespannt. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß unsere sonst fähige Untersuchungsbehörde recht bald das Geheimnis lüften wird, das den Mord der Frau Dreibuch umgibt.

Sport.

Umstellung in der Lodzer Repräsentation gegen Teutonia.

Für die kommenden internationalen Boxkämpfe, die am 5. Januar, um 11 vormittags, im Geyerschen Saale stattfinden, haben sich Umstellungen in der Lodzer Repräsentation für nötig erwiesen, da Klimczak an einer Rippenfellentzündung erkrankt ist und Trzonek ein Geschwür am rechten Arm bekommen hat. Die endgültige Aufstellung der Lodzer Repräsentation stellt sich wie folgt dar: Fliegengewicht: Pawlak (J. K. Poznanski); Bantamgewicht: Maloszczyk (Sokol); Federgewicht: Cyran (Zjednoczone); Leichtgewicht: Gamczak (J. K. Poznanski); Weltergewicht: Sewczyniak (Sokol); Mittelgewicht: Mayer J. (Geyer); Halbschwergewicht: Kempa (Sokol); Schwergewicht: Konarczewski (J. K. Poznanski).

Die Boxsektion des V. f. V. „Teutonia" trifft heute um 6.27 Uhr morgens in Lodz ein. Das offizielle Wiegen beider Mannschaften findet heute um 19 Uhr in der Privatboxschule von T. Kwiatkowski, Petrikauer 174, statt. Da der Polnische Boxverband den Ringrichter nicht bestimmt hat, so amtiert im Ring Kannenberg. Punktrichter Panne (Berlin), Landuch (Lodz).

Von dem regen Interesse zeugt der flotte Vorverkauf, der in der Drogerie des Herrn Arno Dietel, Petrikauer Nr. 157, stattfindet. Bert.

Stibbe startet im Länderkampf Polen — Deutschland.

Zu dem am 6. Januar in Kattowitz stattfindenden Länderkampf Polen — Deutschland wurde im Schwergewicht Wotzka (P. K. S.) aufgestellt. Gegen diese Aufstellung protestierte der Lodzer Boxverband, da Wotzka unlängst in Lodz gegen Stibbe verlor. In Kattowitz scheint man nun zur Einsicht gekommen zu sein, daß der Start Wotzkas gegen Neusel Polen zwei kostbare Punkte kosten kann und man wandte sich im letzten Augenblick an die Lodzer Boxbehörden, um Stibbe nach Kattowitz zu senden. Da der inoffizielle Meister von Polen, Stibbe, vor seiner Abreise nach Paris nur Nutzen aus dem Treffen ziehen kann, so willigte er gern diesem Kampfe zu und verreist nach Kattowitz am Sonntag. Bert.

Petkiewicz kaltgestellt!

Der bekannte polnische Langstreckenläufer Petkiewicz, der in Amerika auf seinen ersten Start wartet, wurde von der Amateur Athletic Union kaltgestellt, d. h. ihm wurde wegen Uebertretung der „Amateurbestimmungen der amerikanischen Veranstalter" das Starten untersagt. Petkiewicz und sein Betreuer Weinsthal versuchen alles, um die Starterlaubnis zu erlangen.

Korbballveranstaltungen im L. Sp. u. Tv.

Wie wir erfahren, veranstaltet am kommenden Sonntag und Montag (Feiertag) der L. Sp. u. Tv. im eigenen Vereinslokal, Zakontna 82, eine Anzahl Korbballwettspiele. U. a. werden die besten Korbballmannschaften von Lodz in die Schranken treten wie: Triumph, L. K. S., L. Sp. u. Tv., Hasmonea, Zjednocone. An jedem Tage gelangen vier Treffen zum Austrag. Beginn der Spiele an beiden Tagen um 10 Uhr vormittags.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

zählte ihm seine Zeitschrift „Der jugendliche Arbeiter“ vom Aufwärtsringen der Arbeiterklasse.

Gewiß, er wurde nicht weniger ausgebeutet, er wurde noch immer nicht recht zu seinen eigentlichen Berufsarbeiten verwendet, mußte noch immer mitunter mehr arbeiten als acht Stunden. Etwas allerdings hatte auch da eine Anzeige und Verwarnung des Meisters genützt. Noch immer gab es zu Hause viel Not und Elend, zumal Fritz nach Ablauf der drei Monate doch arbeitslos geworden war. Trotz allem aber war für Franz ein neues Leben angebrochen. Er sah wenigstens den strahlenden Ausweg aus all dem Elend und all der Ungerechtigkeit, die ihn heute noch umgaben. Und so wie seine Mutter jetzt noch manchmal Trost fand im Glauben an ein besseres Jenseits, so fand er immer wieder Mut und Zuversicht im großen, heiligen Glauben an den Sieg des Sozialismus.

Früher, da war ihm so zumute wie einem Wanderer, der nicht nur müde, der auch trostlos und verzweifelt war, weil er nichts vor sich sah als den steinigen Weg unter seinen Füßen und schroffe Felswände auf allen Seiten, hinter ihm und vor ihm.

Nun aber war ihm licht- und hoffnungsreich zumute wie einem Wanderer, der, wenn er auch auf harten Wegen gehen muß, wenn sich auch noch Schwierigkeiten vor ihm auftürmen, doch schon in blauer Ferne die sonnigen Bergesgipfel, das Ziel der Wanderung erblickt. Ja, der Weg war weit, das Tal eng und unwirtlich, aber leuchtend vor seinen Augen stand nun das große, das herrliche Ziel. Und rechts und links von ihm wanderten gleichgesinnte Kameraden und Kameradinnen, die bereit waren, alle Hindernisse, die sich dieser Wanderung in den Weg stellen wollten, durch gemeinsame Kraft zu beseitigen. Ja, Franzls Leben war schön und inhaltsreich geworden. Schön und inhaltsreich von dem Augenblick an, da er zu seinen gleichgesinnten Freunden gefunden hatte, da er **Mitkämpfer der sozialistischen Jugendbewegung** geworden war.

* * *

Diese Geschichte hat sich nirgendwogenau so abgespielt, wie sie hier erzählt wurde. Aber in tausend Fällen doch so ähnlich. Und wenn du Genosse oder du Genossin diese Geschichte gelesen hast, dann weißt du auch schon, was du zu tun hast, um dein hartes, trauriges Lehrlings- und Jungarbeiterleben in das Dasein eines mutigen, lebensfrohen und begeisterten **Kämpfers** zu verwandeln.

Auch du sollst den einzigen Weg, der zur Gerechtigkeit und Freiheit, zum Wissen und zur Freude führt, gehen. Auch du sollst das tun, was der Franzl Lechner getan hat. Auf dich warten schon viele Tausende, die in der Organisation vereinigt sind. Sie grüßen dich herzlich und rufen dir zu: „Komm zu uns, kämpfe mit uns, um eine bessere Gegenwart, um eine sonnige, glückerfüllte Zukunft!“

Empfehlenswerte Feier in Pabianice.

Am Sonntag, den 15. Dezember v. Js., veranstaltete der hiesige TUR. eine sinnreiche Feier (Akademie) zur Ehrung des ersten Präsidenten Gabriel Narutowicz. Der gemische Chor des TUR. eröffnete die Akademie mit dem Absingen der Lieder: „Dem Morgenrot entgegen . . .“, „Lied der Arbeit“ und ein drittes. Nach dem Gesang wurden drei Deklamationen gut vorgetragen, die deshalb sehr gefielen und besonders sinnreich für die Arbeiterbewegung waren. Jetzt folgte ein kurzer Vortrag des Abg. A. Szczerkowski über Gabriel Narutowicz. Den Schluß der Veranstaltung bildete die Aufführung eines Einakters „Welt-Börse“. Hier war wieder einmal recht deutlich zu sehen, wie doch die Arbeiter bloße Arbeitsware sind und sich für möglichst niedrige Löhne verkaufen müssen, weil ihnen das Hungertuch am Halse sitzt.

Lieder, Deklamationen, Vortrag und sinnreicher Einakter, — eine empfehlenswerte Feier. Man konnte die freudige Feststellung machen, daß sich die polnische Jugend ernstlich ihrer Aufgaben bewußt ist und sich Mühe gibt, diese zu erfüllen. An dieser Akademie haben über 400 Jugendliche beiderlei Geschlechts teilgenommen.

Es ist nur bedauerlich, daß sich unsre deutsche Arbeiterjugend für solch gute Veranstaltungen des TUR. (die doch öffentlich bekanntgegeben werden) fast gar nicht interessiert, diese nicht besucht und auch deshalb fast gar nichts von der sozialistischen Bewegung der polnischen Arbeiterjugend weiß.

A. M.

Internationales Jugendtreffen in Dänemark.

Von Dänemark liegt eine Einladung vor zur Teilnahme an einem internationalen Jugendtreffen in Kopenhagen im Sommer 1930. Der Verbandsvorstand beschloß, die Einladung anzunehmen und zu versuchen, eine wirkliche Massenwanderung der arbeitenden Jugend nach dem südlichen Nachbarland aus Anlaß der großen gemeinsamen Feierlichkeiten zustande zu bringen.

Nationalkongreß der französischen sozialistischen Jugend.

Der Kongreß der französischen Organisation, der Anfang November in Paris abgehalten wurde, eröffnet für die französische sozialistische Jugendbewegung eine Periode fruchtbarer Propaganda. Der Bericht über die geistige Verfassung unserer Jugendgenossen, der durch den rührigen Nationalsekretär, den Kameraden Levy und durch den Sekretär für Propaganda, den Kameraden Dumont erstattet wurde, zeigt, daß große Anstrengungen durch das Nationalkomitee im Laufe des Jahres 1929 gemacht worden sind.

Die Zahl der Mitglieder, die von 3641 im Jahre 1928 auf 5902 im Jahre 1929 gestiegen ist, beweist, daß unsere Propagandabemühungen eine gute Aufnahme bei den jungen französischen Arbeitern finden. Das Nationalkomitee hat sich große Mühe gegeben um eine verbesserte Verwaltung, und man fühlte aus der Diskussion ihres finanziellen Berichtes heraus, daß die Bewegung auf solider administrativer Basis beruht. Andererseits ist ihre nationale Zeitschrift „Der Schrei der Jungen“ ein lebendiges Organ, gut redigiert und bietet ihnen in einer Auflage von 6000 Exemplaren eine gute Waffe der Propaganda.

Der Kongreß wurde durch die bekanntesten Vorkämpfer des französischen Sozialismus begrüßt: Leon Blum, Paul Faure, Zyromski. Sie sagten der Jugend die bedingungslose Unterstützung der Aelteren zu. Die Sozialistische Jugend-Internationale vertrat der Genosse Joseph Martel-Brüssel.

Es war sicher der beste Kongreß, den unsere französischen Kameraden seit den Ereignissen von Tours abgehalten haben. Wenn sie wollen, und sie haben den festen Willen dazu ausgedrückt, so werden sie 10 000 Mitglieder im nächsten Jahre haben, und sie werden in einigen Jahren einen der ersten Plätze in der Sozialistischen Jugend-Internationale einnehmen.

Fünfzigtausend junge Sozialisten in Schweden.

Kürzlich hielt der Vorstand des schwedischen Jugendverbandes in Stockholm eine Sitzung ab, um die Arbeit des Verbandes in der nächsten Zukunft zu beraten. Aus dem vorgelegten Bericht geht hervor, daß der Jugendverband jetzt eine Mitgliederzahl von 50 339 aufzuzeigen hat, die sich auf 917 Gruppen auf das ganze Land verteilt. Die Studienarbeit hat auch Fortschritte gemacht, sie umfaßt über 700 Zirkel.

Nr. 1 Sonnabend, den 4. Januar 1930 2. Jahrg.

Die junge Garde

Organ des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen.

Neujahr 1930.

Mahnruf an die Jugend!

Silvester, Jahreswende, und schon wieder ist ein Jahr dahin! Wie ein zusammengerolltes Band liegt vor uns ein neuer Zeitabschnitt von 365 Tagen.

Neujahr! Es liegt in der Natur eines jeden Menschen, daß er sich am diesem Tage das alte Jahr mit allen seinen Ereignissen, Erinnerungen und Eindrücken ins Gedächtnis zurückruft, um dann den Ausblick auf das in Dunkel gehüllte neue Jahr zu richten. Was wird es wohl mit sich bringen? — Vielleicht Glück und Freude? Kummerloses Leben? Zufriedenheit? —

Wohl kaum? — oder garnichts davon! Weg mit Illusion, Vorspiegelung! Wir, die Arbeiterschaft, die Jugend, kennen die rauhe Wirklichkeit! Das neue Jahr sowie die jüngste Zukunft bringt uns nichts Gutes! Davon sind wir überzeugt! Not und Elend, Entbehrung, Unglück, Enttäuschung und Verzweiflung geht mit dem alten Jahre nicht zu Grabe, sondern wird auch ferner der hartnäckige Begleiter des neuen Jahres sein. Diese Erscheinungen und Begleiter vernichten und ruinieren die Jugend geistig und körperlich aufs höchste. Sie hat außer der Arbeit nichts Erfreuliches vom Dasein. Zwanzig bis dreißig Prozent der Jugend (hauptsächlich Mädchen) haben oder bekommen keine Arbeit; denen gehts noch trauriger, denn sie sind Verdrießlichkeiten und Vorwürfen (daß sie faul sind, nicht arbeiten wollen) seitens der Eltern oder arbeitender Geschwister ausgesetzt. Dies sollten die Genannten nicht tun, denn durch unbegründete stichlige Vorwürfe und Hetzreden werden diese Geplagten, Wehrlosen zur Verzweiflung, ja sogar zum Stumpfsinn gebracht!

Was sind die Folgen dieser schlechten, jeder Kritik hohnsprechenden Lage der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen?

Die Jugend ist zu gleichgültig und zu interessenlos geworden! Am meisten steht sie der Kultur, Kunst und Wissenschaft gleichgültig und kalt gegenüber. Gesang, Musik, Kunst, Turnen und Wandern sind bestenfalls nur leere Worte oder dienen als Deckmäntel für Unfug, Suff und Bummelei. Wie ganz anders war es doch bei unsren Ur- und Großvätern. Mit Begeisterung und Treue haben sie zusammengehalten, große Opfer gebracht, um nur ihre geliebten Kultur- und Kunststätten pflegen und erhalten zu können. Für das Vereinswesen wurde mit Eifer und Hingebung gearbeitet, Jugend wie Eltern, Hand in Hand.

Gegenwärtig ist man nicht imstande, das zu erhalten, was früher im Blühen stand. Die Vereine stehen schwach; viele führen ein Stümperdasein. Vom richtigen, gedeihlichen Pflegen der gestellten Aufgaben kann keine Rede sein! Und das ist nicht zu begründen mit Geldmangel, mit schlechten Verhältnissen. Räumlichkeiten und auch Geld sind noch da. Nur die Mitwirkenden, die Massen fehlen. Durch die zunehmende schlechte Lage der Arbeiterschaft, der Jugend, in der Nachkriegszeit bis jetzt sind auch die Standesunterschiede immer mehr hervorgetreten. Die Arbeiterschaft wurde aus den Vereinen sozusagen verdrängt, denn diejenigen, die mehr verdienten, die Bessergestellten, fühlten sich als tonangebend, alles besser wissend! Kam man zum Vereinsabend zusammen, da mußte gezeigt werden, daß man doch noch was verdient, und man hielt sich bei Humor. Wer wenig oder nichts hatte, zog sich zurück, und so blieben und bleiben die Herren jetzt beim tonangebenden Pfeifen, da aber wenige zum Tanzen sind, gehts nun mal nicht vorwarts.

Was macht nun aber die Arbeiterschaft und ihre Jugend? Aufgeklärte kämpfen um die Jugend, die noch gleichgültig, lau und zu bequem ist, um zu arbeiten. Möchten viele schon bei einer Arbeiterorganisation Mitglied sein, so fehlt wieder die Ueberzeugung, und sie geben sich nicht die kleinste Mühe, sich diese anzueignen. Dann ist der kleinste Monatsbeitrag zu hoch, schwaches Interesse für die Tätigkeit der Bewegung vorhanden und man ist zu bequem, den leichtesten Versuch zum Mitwirken zu machen.

Für eins aber ist noch Lust, Geld und Gewohnheit da — für die Kinos! Alltäglich (nicht nur Sonnabends und Sonntags) sind dieselben überfüllt. Dort braucht man schon nichts zu tun, nichts schreiben, nichts lernen, nichts auffassen, ja nicht mal den Mund aufmachen; nur stehen, müde werden, sich herumdrücken und -stoßen. Das schadet aber nichts — „man muß doch für den Zloty was erleben“. Dahin geht die Jugend aus langer Weile, anstatt um eine bessere Zukunft zu arbeiten, zwei-, drei- und viermal wöchentlich. Und das schlimmste ist: man geht aus Gewohnheit. Da wird nicht geschaut oder gefragt, ob der Film gut ist, lehrreich, kunstvoll (was noch ginge), aber nein! eben aus Gewohnheit, auf alles, gut oder schlecht. Nach Schluß wird ein wenig bedauert, daß man so dumm war und für solchen Kitsch noch Geld und Gesundheit hergibt. Am anderen Tage aber macht man dieselbe Dummheit!

Jahrein, jahraus dasselbe Tun und Treiben! Zum Wochenend ist die Tasche leer, dann wird man schnell und auf einmal Phrasenkommunist, alles zerhauen, ausschlachten! Fort mit Organisation, planmäßigem Aufbau! Zwei, drei Tage so — dann ist ja Donnerstag, da gibts wieder 'n paar Zloty (hat der Fabrikant manchmal wenig Geld besorgt, kann nicht allen auszahlen, dann verlangt die gute Jugend „wenigstens fürs Kino was“) und da fängt wieder das alte Lied von vorne an.

Liebe Arbeiter-Jugend! Wohin wird das führen? Sollen die besseren Zeiten vom **Himmel** kommen? Wer erhofft das?!

Neujahr ist's! Jeder und jede Jugendliche muß heute aufwachen vom Dornröschenschlaf! Schluß mit der bisherigen Gleichgültigkeit (sonst kann sie unser Totengräber werden) und heran ans Werk! Nicht mit Waffen! Denn

wer mit Waffen kämpft, wird mit Waffen besiegt und verjagt. **Nur durch planmäßige Aufbauarbeit kann Aenderung geschaffen werden!** Nur an uns selber liegt es, ob früher oder später die bisherige ungerechte Gesellschaftsordnung durch eine bessere, gerechtere ersetzt wird.

„Wir wollen neu die Welt erbauen . . .!“ Diese Parole stecke sich die Arbeiterjugend zum neuen Jahre als Ziel, denn

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt immer Knecht!

Hinein in die Reihen des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens! **Wer schon dabei ist, arbeite unermüdlich mit Treue und aufrichtigem Herzen mit! Wo der Wille ist, da ist die Macht, und das erhoffte Neujahr steht vor der Tür!**

A. M., Pabianice.

Zum Geleite.

Wieder ist ein Jahr vergangen. Unsere Sozialistische Organisation tritt mit dem Bewußtsein in ein neues Jahr, daß der ausgestreute Same, dank der Opferwilligkeit der sich ihrer Verantwortung bewußten Genossinnen und Genossen, Früchte getragen hat.

Eine schwere Zeit hat unsere Organisation im vergangenen Jahr überwunden. Eine umso schwerere, als die politischen und wirtschaftlichen Krisen vieles unmöglich machten. Aber trotzdem sind Erfolge zu verzeichnen, Erfolge, die umso mehr ins Gewicht fallen, als doch jeder schrittbreite Boden von den in Jahrhunderten festgewurzelten Vorurteilen freigemacht werden muß.

Wir gehen in ein neues Jahr mit einer Kämpferschar, bei der der sozialistische Gedanke schon festen Fuß gefaßt hat und die gewillt ist, weiterhin diesem Gedanken treu zu bleiben. Im Gegenteil dazu stehen diejenigen, denen nur die Aufklärung fehlt, um ihren Austritt aus Organisationen, die sich die Verdummung und Fernhaltung der werktätigen Jugend von der Politik zur Aufgabe gemacht haben, zu vollziehen. Diese, den jungen Arbeitern so nötige Aufklärung hat sich **unsere** Organisation zur Aufgabe gemacht und geht mit diesem Leitgedanken in das neue Jahr hinein.

Wohl drohen uns noch schwere Stürme in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Aber schon sehen wir, wie der durch die Jahrhunderte geknebelte Parlamentarismus sich dank der fortschreitenden Erkenntnis der Masse Geltung verschafft, was ja die letzten Auseinandersetzungen zwischen Sejm und Regierung zur Genüge bewiesen haben. Wird die Demokratie die ausschlaggebende Staatsform sein, so ist eine geordnete Wirtschaft dann die notwendige Folge, und dadurch wird das Los der Masse auf ein höheres Niveau gehoben.

Wohl sind wir uns der Schwierigkeiten bewußt, die sich uns in unserem weiteren Wirken entgegenstellen werden. Aber trotzdem wird die sozialistische Erkenntnis weiter um sich greifen, wird man den Sozialismus nicht mehr als Utopie betrachten, sondern als notwendige Folge einer jetzt bestehenden Weltordnung. Der Sozialismus will keine gewaltsame Revolution, er will eine Evolution, eine schrittweise Umwandlung der Produktionsverhältnisse. Nichts ist ewig, ewig ist nur der Wechsel. Deshalb muß auch die jetzige kapitalistische Form ein Ende nehmen, um einer neuen Aera der Weltgeschichte Platz zu machen.

Und darum Genossinnen und Genossen, die Ihr in den Fabriksälen, am Feuer der Hochöfen oder in den Bergwerken Euer Dasein verbringt, denkt daran, daß Ihr als klassenbewußte Arbeiter für den sozialen Fortschritt, für den parlamentarischen und pazifistischen Gedanken, und vor allem gegen die Rückständigkeit und Verdummung der Volksseele kämpft.

Frisch auf zu diesem Kampf im neuen Jahr!

Mit Freundschaft
Erich Wolbert, Konstantynow.

Eindrücke vom 12jährigen Jubiläum des D.S.J.P. in Königshütte.

Am Sonntag, den 1. Dezember, feierte der DSJP. in Königshütte (Oberschlesien) das 10jährige Jubiläum seines Bestehens. Dieses imposante Fest dürfte allen Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben. — — —

Schon seit dem frühen Morgen herrscht in allen Räumen und Ecken des geräumigen Volkshauses ein fröhliches Treiben: in Scharen strömt die deutsche proletarische Jugend nicht nur aus allen Ecken Oberschlesiens, sondern auch aus anderen Gebieten Polens, ja selbst Deutschoberschlesiens, dem Volkshause zu. Rührige Hände der Frauenorganisation sorgen für die Bewirtung der Gäste. Kinderfreunde spielen auf dem Hofe unter sachkundiger Leitung. Ueberall hört man aus dem Munde der Jugendlichen und Alten den Jugendbundgruß „Freundschaft“. Ueberall fröhliche Gesichter.

Die Jungmetallarbeiter werden am Vormittage durch 2 Lieder der Kinderfreunde begrüßt. Ueber 100 Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren, alle in blauen Blusen mit roten Binden, stehen auf der Bühne und bringen ihre Lieder zu Gehör. Dieses zeugt von der Klassenschulung der Mütter, die ihre Kinder dorthin schicken, wo sie hingehören. Das Herz schlägt einem höher beim Anblick der vielen fröhlichen Kindergesichter, die rege Teilnahme am Feste bekunden.

Am Nachmittage fand ein Umzug statt. Ein imposanter Zug, an dem nicht nur der Deutsche Sozialistische Jugendbund mit seinen schlichten roten Bannern und Transparenten, sondern auch die Gewerkschaften mit ihren Führern an der Spitze sowie ein langer Zug der Kinderfreunde teilnahm. Die kräftig gesungenen Arbeiter-, Freiheits- und Antikriegslieder dürfen auch auf die überall herumstehenden Nichtteilnehmer ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Auf den ernsten Gesichtern der Teilnehmer kam so recht nachhaltig der Groll gegen die heutige Gesellschaftsordnung zum Ausdruck. Eine musterhafte Ordnung herrschte während des ganzen Umzuges, was nicht zuletzt das Verdienst der dortigen Polizei war, die den Zug mit voller Würde begleitete.

Am Abend fand das eigentliche Fest statt. Weit über 2000 Besucher hatten den großen Saal des Volkshauses gefüllt. Sie hatten sich auch nicht getäuscht, denn es wurde ihnen viel Schönes geboten: Ansprachen, Lieder, Sprachchöre und lebende Bilder. Am stärksten wirkte jedoch die Aufführung des Stückes „Unser ist der Tag“ von Erich Grisar. Es stellte die Fronarbeit des Proletariats mit ihren ganzen Schrecken und Grauen so gewaltig vor Augen, daß sich manch ein Auge mit Tränen, manch ein noch gleichgültiges Herz mit Groll gegen die Ausbeuter füllte. Der Fronmeister, der die Unglücklichen mit der Peitsche auf den nackten Körper hieb, die Arbeiter selbst, die bis zu ihrer völligen Erschöpfung und Zusammenbrechung schufteten, der Lustmeister, der die Arbeiter zu verdummen suchte, der Tod, der hier reiche Ernte hielt, ja die Beleuchtung der Bühne selbst — alles wurde mit großem Geschick gegeben und zeigte von einem hohen geistigen Niveau der Darsteller und Leitung.

(Abt.)

Ein Jugendgenosse aus Sachsen wünscht mit einer Jugendgenossin oder einem -genossen in Korrespondenz zu treten und bitt... um recht schnelle Zuschrift an

Gen. Willi Goldhammer.
Burkhardtsdorf b. Ch. Sachsen. Obere Hauptst. [illegible]

Max Barthel: Die Jugend.

Angeschmiedet im Werk, aber im Herzen die Freiheitsstürme,
Stehen wir kühn in der Schlangengrube der Zeit,
Ueber der Knechtung und Armut Hungergewürme
Wölbt sich der Himmel der kommenden Seligkeit.

Während die Hände die vielen Räder und Hebel bedienen
Und die Arbeit in tausend Gestalten aus unsrer Schöpfung [entspringt,
Sind unserm Werk die neuen Führer erschienen,
Aus deren Herz die Glocke der Freiheit schwingt.

Was haben wir alles erduldet und schweigend gelitten,
Gepreßt in der Ausbeutung eiserne Schmach!
Uns haben die fressenden Messer zerschnitten,
Bis klirrend der Spiegel der Seele zerbrach.

Aber wir meistern, die uns geschmäht und gelästert,
Wir beseelen das Werk und blasen ihm Odem ein.
Wir sind mit allen Dingen verbrüdert, verschwestert,
Wir brauchen auf dieser Welt nicht mehr einsam sein!

Spiel wird die Arbeit. Der Räder blitzendes Rasen,
Der Gang zur Fabrik wird Andacht und Tanz.
Wenn die Sirenen wie goldne Posaunen blasen,
Krönt unsre Stirn der Ueberwindung leuchtender Kranz.

O ewiges Lied der Menschenfreiheit gesungen,
Das wie ein Blitz leuchtet und feurig saust.
Wir haben das Werk von unsrer Seele bezwungen:
Es gibt keine Trennung von Hirn und Faust!

Die Geschichte des Franzl Lechner.

Von Felix Kanitz.

(Schluß)

Franz sagte nun: „Ich dank' viel tausendmal.“ Da sagte der Obmann: „Du brauchst ja nicht zu danken, hier tun wir alle einfach unsere Pflicht. Denn unsere Pflicht ist es ja, die Lehrlinge und Lehrmädchen zu schützen. Der einzige Dank, den du abstatten mußt, ist, daß du zu uns kommst. Du hast ja vorhin ein bisserl was von dem gehört, worum es bei uns geht. Vielleicht könnt ihr gleich am Sonntag mitkommen!“ Rudolf und Franz sagten freudig zu.

Das war am Mittwoch; und am Sonnabend war Fritz zu seinem Meister gerufen worden, und der sagte ihm unter Fluchen und Schimpfen, daß er nun noch drei Monate bei ihm arbeiten könne. Er hatte ein Schreiben bekommen, in dem ihm klargemacht wurde, daß er sonst angezeigt werde. Damit war doch ein kleines Stück Sorge von der Familie genommen.

Ein Sonntag der Freiheit und der Freude.

Am nächsten Morgen um 7 Uhr waren Franz und Rudolf pünktlich beim Vereinslokal. Hier fanden sie etwa 20 Burschen und Mädel zwischen 14 und 18 Jahren vor. Und nun ging's los, durch Wald und Feld. Ich kann euch nur sagen, daß dieser Tag der schönste war, den Franz je erlebt hat. Da wurden lustige Lieder gesungen, da gab's ufa den Rastplätzen frohe Spiele. Es herrschte eine so freundliche Kameradschaftlichkeit, einer verstand den andern so gut, es war solch eine Schar lieber Kameraden und Kameradinnen, daß Franz so glücklich war, wie nie zuvor. Nachdem sie mit den Helfensteiner Genossen zusammengekommen waren, wurde mitten im Walde eine kleine „Nie-wieder-Krieg“-Feier abgehalten. Als da nun eine Jugendgenossin ein Gedicht vorlas von einem toten Soldaten, da mußte Franz an seinen armen, toten Vater denken. Nachdem die Genossin geendet hatte, wurde ein schönes Lied gesungen. Das endete immer mit den Worten: „Nie, nie wollen wir Waffen tragen“.

Hoch die Internationale!

Dann kam ein junger Redner. Er sprach von den Millionen Toten des Krieges. Dann zeigte er, was die Ursache des Krieges sei: Die Herrschaft der Kaiser, der Kapitalisten und Großgrundbesitzer. Dann sagte er auch, daß es trotz dieser Herrschergier der Könige und Kapitalisten nicht zum Kriege gekommen wäre, wenn die arbeitenden Menschen es abgelehnt hätten, Soldaten zu werden. Aber man hatte den Arbeitern eingeredet, daß sie für Gott, Kaiser und Vaterland kämpfen müssen! „Was ist denn dieses Vaterland,“ rief er, „das ist das Land, in dem die Reichen herrschen, das ist das Land, in dem die Arbeiter ausgebeutet werden. Das ist das Land, in dem Arbeitslose hungern und Lehrlinge mißhandelt werden. Das ist das Land, in dem Ungerechtigkeit und Unterdrückung herrschen. Dieses Vaterland wollen wir nicht verteidigen. Wir wollen es für die Arbeiterklasse erobern und nach unsern Grundsätzen des Sozialismus umgestalten.“

„Aber nicht nur in unserm Vaterland gibt es Arme und Reiche, Ausbeuter und Ausgebeutete. Die gibt es in allen Ländern der Erde! Und diese Ausgebeuteten, diese Proletarier eines andern Landes sind ebenso unsere Freunde, wie die Kapitalisten unseres Vaterlandes und aller anderen Länder unsere Feinde sind. Unsere Freunde und Brüder sind die Proletarier aller Länder, die zusammengehören, gleichgültig ob sie Franzosen oder Italiener, Engländer oder Tschechen sind. Die Proletarier aller Länder müssen sich zusammenschließen und das neue, das internationale Vaterland aller arbeitenden Menschen, den **Sozialismus** erobern. Dann erst wird es eine wahrhaft glückliche Menschheit geben! Darum ist es ein großes und heiliges Wahrwort, das wir singen: Die Internationale wird die Menschheit sein.“ Nun sangen alle Festteilnehmer ein wunderschönes Lied, dessen letzte Zeile lautete:

Schon jubeln des Sieges Signale,
Empor der Tag bricht ein.
Die Internationale
Wird die Menschheit sein!

Franz findet den Weg zur Sozialistischen Arbeiterjugend.

Franz war tief erschüttert. Der Redner am Mittwoch abends und der Redner heute, sie hatten in so schönen Worten all das ausgesprochen, was er längst schon gefühlt hatte. Und nun wußte er auch, was er tun mußte. Noch am selben Tag meldete er und übrigens auch Rudolf seinen Beitritt zur Sozialistischen Arbeiterjugend an. Aus dem geknechteten und geschundenen Lehrling wurde ein aufrechter Kämpfer für Freiheit und Recht.

Es läßt sich kaum schildern, wie sehr sich nun das Innenleben des Franzl Lechner veränderte. Bisher schien ihm alles in seinem Leben traurig und sinnlos zu sein. Er fühlte sich in der Welt, die ihn nicht studieren ließ, in der Welt, die ihn unterdrückte, in der Welt, die nichts für ihn hatte als Kino und Kartenspiel, so hilflos und verlassen, so überflüssig und einsam. Nun aber ward es mit einem Male besser. In der Organisation hörte er Vorträge, in der Bibliothek entlieh er sich Bücher, und allmonatlich er-

Todbringende Filmaufnahme.

Zwei Flugzeuge zusammengestoßen und in den Ozean gestürzt. 10 Personen ums Leben gekommen.

London, 3. Januar. Aus Santa Monica in Kalifornien wird ein furchtbares Flugzeugunglück gemeldet, dem 10 Personen zum Opfer gefallen sind. Zwei für die Aufnahme eines Films für die Fox-Gesellschaft benutzte Flugzeuge stießen in einer Höhe von etwa 650 Metern mit voller Wucht zusammen und stürzten in den Atlantischen Ozean ab. In den beiden Flugzeugen hatten sich 10 Personen befunden, die alle ums Leben gekommen sind. Bisher wurden 3 Tote geborgen. Mehr als 20 Schnellboote fuhren sofort nach dem Absturz zur Durchführung der Rettungsarbeiten aus, die jedoch außerordentlich schwierig waren, da das Meer an dieser Stelle mit Schlingpflanzen aller Art übersät ist und die beiden abgestürzten Flugzeuge infolgedessen von den Schlinggewächsen vollkommen eingeschlossen waren. Später wurde die Hoffnung auf die Rettung der restlichen 7 Personen endgültig aufgegeben.

Neuyork, 3. Januar. Ueber das furchtbare Flugzeugunglück an der kalifornischen Küste werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Fox-Filmgesellschaft hatte 2 Stimson-Detroit-Maschinen gemietet, um für den Film „Solche Kenner sind gefährlich" Trickaufnahmen zu machen. In einer Höhe von etwa 700 Metern stießen die beiden Flugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Eine der beiden Maschinen brannte beim Absturz lichterloh. Vor dem Unglück kreiste über den beiden Maschinen ein drittes Flugzeug, von dem auch ein Fallschirmabsprung stattfinden sollte. (In Anlehnung an das geheimnisvolle Verschwinden des bekannten Brüsseler Bankiers Löwenstein ist das Manuskript verfaßt.) Der Vorgang sollte von den niedriger fliegenden Flugzeugen aufgenommen werden. Der Schauspieler, der den Sprung in die Tiefe wagen sollte, war bereits absprungbereit, als der Führer des oberen Flugzeuges plötzlich bemerkte, daß eines der beiden anderen Flugzeuge gegen die Sonne fliegend buchstäblich in das zweite Flugzeug hineinstürzte. Offenbar ist der Führer der Unglücksmaschine von der Sonne geblendet worden. Nach mehreren Stunden Suchens wurden sämtliche Leichen geborgen. Der leitende Direktor Hawks, der ebenfalls unter den Opfern ist, ist der Gatte der Filmschauspielerin Mary Astor, die während der Katastrophe in Los Angeles in einem Lustspiel auftrat und unter den Zuschauern wahre Lachstürme entfesselte.

Explosion auf einem Flugzeugmutterschiff.

London, 3. Januar. Wie aus San Pedro in Kalifornien gemeldet wird, brach am Donnerstag abend an Bord des amerikanischen Flugzeugmutterschiffes „Saratoga" Feuer aus. Die Flammen schlugen hoch aus dem Schiff heraus. Man vermutet, daß an Bord eine Explosion stattgefunden hat. Infolge der starken Rauchentwicklung konnten vom Land aus keine näheren Beobachtungen gemacht werden. Später wurde von dem Flottenhauptquartier San Pedro amtlich bekanntgegeben, daß infolge Explosion eines Turbinentanks 2 Matrosen vermißt werden und 3 schwer verletzt wurden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Kirchenvorsteherwahl in der St. Trinitatisgemeinde. Gestern abend fand eine Gemeindeversammlung der St. Trinitatisgemeinde statt, zu der 120 Personen erschienen waren. Aufgabe der Versammlung war es, die Neuwahl des Kirchenkollegiums vorzunehmen. Die Versammlung wurde von Konsistorialrat Pastor J. Dietrich als amtsführenden Superintendenten, eröffnet und geleitet, während von der Versammlung sechs Herren als Beisitzende ins Präsidium entsandt wurden. Zur Wahl lag nur die vom bisherigen Kirchenkollegium aufgestellte Kandidatenliste vor, die 24 Namen enthielt. Nachdem Pastor Dietrich die Versammelten über die Art des Wahlvorganges unterrichtet hatte, wurde zur Wahl geschritten. Die Wahl ging in völliger Einmütigkeit vonstatten. In das neue Kirchenkollegium wurden folgende Herren gewählt: Hoffmann Adolf mit 91 Stimmen, Methner Wilhelm (110), Kindermann Heinrich (106), Pfeifer Gustav (110), Schreer Julius (89), Schütz Theodor (105), Schwartz Robert (82), Wegener Leopold (87), Wehr Alexander (102), Weigold Matthäus (107), Ziegler Albert (119), Stegemann Hugo (47).

Bunter Abend im Christlichen Commisverein. Heute. Sonnabend, den 4. Januar, um 9 Uhr abends, hält der Christliche Commisverein in seinem Vereinslokal in der Al. Kosciuszki 21 einen großen Bunten Abend ab. Für diese Veranstaltung hat die Vereinsleitung ein umfangreiches und mannigfaltiges Programm vorbereitet, das den Besuchern einige angenehme Stunden bieten wird. Im Programm nehmen hiesige sehr bewährte Kräfte Anteil, und es ist zu erwarten, daß auch diese Veranstaltung sich den vorhergegangenen würdig anreihen wird, um so mehr, als für Humor, Gesang und Tanz bestens gesorgt ist. Da auch die Vereinsräume festlich geschmückt sind — zum großen Teil wurden sie vollständig renoviert — und die Vereinswirtschaft ebenfalls in neuen, bewährten Händen liegt, so verspricht der heutige Bunte Abend im Commisverein ein Stelldichein für Alt und Jung zu werden. Es ergeht nochmals an alle Mitglieder, deren werte Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins die Bitte, die Bestrebungen der Vereinsverwaltung zu unterstützen und recht zahlreich mit ihren Familien sich einzufinden. Sie werden gewiß auf ihre Kosten kommen.

Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia". Am Sonntag, den 29. Dezember 1929, fand, wie üblich, das zur Tradition gewordene Christbaumfest des genannten Vereins im eigenen Lokale statt. Nach Einleitung desselben durch das vom Chor gesungene Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" betraten die kleinen „Polyhymnier" der Reihe nach das Podium, um die mit großer Mühe vorbereiteten Gedichte vorzubringen. Ein wahrer Wettkampf begann: ein jeder Dreikäsehoch wollte seinen Gegner übertreffen. Als nun danach Knecht Ruprecht einzog, erhob sich ein Freudengeschrei. Dies währte jedoch nur kurze Zeit, denn der alte graubärtige Herr war eben sehr ernst gestimmt. Mit drohender Stimme rief er die Kleinen zu sich, um ihnen den Lohn zu erteilen. Märchenbücher und Süßigkeiten entzog er dem Sack, aber auch die Rute ließ er auf manchem Körperchen verspüren. Mit der Mahnung, folgsam zu sein, verließ er die Kinderschar. Noch einmal gab der Chor einige Gesangstücke zum Besten und ein Einakter „Tante Lotte", in der Besetzung von Frl. Irma Geschorener und der Herren Minor und Scherer, schloß die Vortragsfolge. Nun trat der Tanz in seine Rechte, zu dem ein guteingespieltes Trio die Musik lieferte.

*

Heute, Sonnabend, den 4. Januar, findet im Vereinslokale nach der Gesangstunde die übliche Monatssitzung statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Generalversammlung im Zubardzer Kirchengesangverein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu der heute, Sonnabend, um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr abends im zweiten Termin im Vereinslokale, Bol. Limanowskiego 101, stattfindenden Jahresgeneralversammlung, die Anwesenheit aller Mitglieder sehr erwünscht ist, da über die Neuwahl der Vorstandsmitglieder entschieden werden soll.

Aus dem Reiche.

Kommunistenarbeit.

Zahlreiche Verhaftungen in Wolhynien.

Wie wir in letzter Zeit wiederholt berichtet haben, versuchen kommunistische Elemente die schwere Notlage der Arbeitslosen für ihre Zwecke auszunützen, indem sie bei Arbeitslosendemonstrationen mit ihren demagogischen Phrasendreschereien Agitation treiben. Aus diesem Anlasse ist es in letzter Zeit zu Zusammenstößen zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitslosen u. a. in Lodz, Posen, Strykow und Kalisch gekommen. Die Schreier bringen sich bei solchen Vorfällen immer rechtzeitig in Sicherheit und der Genasführte ist dabei stets der arme Arbeitslose.

Zu einem ebensolchen Vorfalle ist es vorgestern in Lemberg gekommen. Gegen 12 Uhr mittags hatte sich auf dem Platze vor dem Rathause eine größere Menge Arbeitsloser versammelt, die gegen die Beschäftigung der Gefangenen bei öffentlichen Arbeiten protestierten. Bald waren einige kommunistische Aufwiegler zur Stelle, die die Menge aufforderten, vor das Wojewodschaftsgebäude zu ziehen. Die alarmierte Polizei zerstreute die Versammelten, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

*

Wie aus Luck gemeldet wird, wurde dieser Tage in Wolhynien eine große Razzia auf Kommunisten veranstaltet, die ein überaus ausgiebiges Ergebnis gezeitigt haben soll. Es sollen nicht weniger als 100 Kommunisten, darunter der Bruder des früheren kommunistischen Abgeordneten Machniuk, verhaftet worden sein.

Bromberg. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag, den 27. Dezember, gegen 9 Uhr abends, auf der Eisenbahnhaltestelle Zempolnothal. Als der Zug von Nakel kommend auf der Station eingelaufen war, sprangen aus einem Wagenabteil drei Reisende, die anscheinend während der Fahrt eingeschlafen waren, in der Annahme, schon den Bahnhof Zempelburg erreicht zu haben, plötzlich auf den Bahnsteig. Bevor sie jedoch bei der herrschenden Dunkelheit und dem nebligen Wetter ihren Irrtum gewahr wurden, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Zwei von den Reisenden gelang es noch rechtzeitig das Abteil wieder zu erreichen, der dritte jedoch — der auf dem Rittergute Skarpa angestellte Koch Johann Burmann, der zwecks geschäftlicher Besorgungen für die in Aussicht genommene Jagd sich auf der Rückfahrt von Nakel befand, geriet mit dem linken Fuß von dem schlüpfrigen Trittbrett unter die Räder des Zuges und wurde schließlich mit dem ganzen Körper heruntergezogen, so daß die nachfolgenden Wagen über ihn hinweggingen. Als verstümmelte Leiche wurde der Verunglückte in die Leichenhalle des hiesigen katholischen Friedhofes gebracht. B. hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Konitz. Silvesterschlacht. Eine blutige Straßenschlacht fand in der Silvesternacht zwischen Militär und Zivil vor dem Zentralhotel in Konitz statt, bei der es Verwundete gab. Ein Zivilist wollte den Tanzsaal betreten, wurde jedoch von Soldaten die Treppe hinuntergeworfen, wobei der Exmittierte im Gesicht Verletzungen erlitt. Nach Heranziehung von Reserven auf beiden Seiten ging der Kampf dann auf der Straße weiter; eine „Entscheidung" fiel jedoch nicht, trotzdem schon verschiedene Kämpfer blutige Abzeichen trugen. „Ran an den Feind" ertönten die Signale und dann machte die Polizei, mit Unterstützung von Gendarmerie diesem wüsten Treiben ein Ende. Ein Soldat war mit einem Stuhl derartig verprügelt worden, daß er vom Kampfplatz getragen werden mußte. Das Schlachtfeld machte einen wüsten Anblick. Alle Beteiligten hatten sich Verletzungen weggeholt.

Kattowitz. Mord. In der Silvesternacht war in Kattowitz ein feiger Mord zu verzeichnen. Als der Chauffeur Kaiser mit seiner Taxe nach Hause kehrte, um den Abend bei seinen in Zawodzie wohnhaften Eltern zu verbringen, wurde er in dem Augenblick als er vor seiner Wohnung hielt von etwa vier bis fünf unbekannten Burschen überfallen, welche ihn mehrere Male mit dem Messer in die Brust stießen. Der Unglückliche fiel schwer verletzt in den Rinnstein, wo er wenige Minuten später von Straßenpassanten aufgefunden wurde, welche seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus veranlaßten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb der Chauffeur wenige Stunden nach der Einlieferung. Die Kriminalpolizei, die sofort die Verfolgung der Täter aufnahm, nimmt an, daß es sich um einen persönlichen Racheakt handelt.

— Muttermord. In der Nacht zu Freitag wurde unweit der Eisenbahnstation Siemianowitz die Leiche eines Mannes gefunden. Die polizeiliche Untersuchung hatte ergeben, daß es sich um den seit längerer Zeit arbeitslosen Maler Richard Bukowski handelt, der von seiner Mutter unterhalten wurde. Bei einer Durchsuchung der Wohnung machte die Polizei eine schreckliche Entdeckung: auf dem Sofa lag die Leiche der Mutter Bukowskis mit einer klaffenden Kopfwunde. Wie weiter ermittelt werden konnte, hatte am Abend zuvor zwischen Mutter und Sohn eine heftige Auseinandersetzung stattgefunden, im Verlaufe deren der Sohn die Axt ergriff und damit der Mutter eine tödliche Kopfwunde beibrachte. Nach der schrecklichen Tat ist der Sohn aus der Wohnung geflohen und hat sich unter einen herannahenden Eisenbahnzug geworfen, wo er auf der Stelle den Tod fand.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Vortrag über Tuberkulose.

Die Exekutive des Bezirksrates Lodz veranstaltet am Sonntag, den 5. Januar, um 10 Uhr vormittags, im Saale des Lodzer Stadtrats, einen aufklärenden Vortrag über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung. Als Vortragender ist ein bekannter Lodzer Arzt gewonnen worden. Die Ortsgruppenvorstände haben ihre Mitglieder auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen. Eintritt haben auch Nichtmitglieder.

Die Exekutive.

Achtung Sänger und Sängerinnen! Montag (heilige Dreikönige), um 4 Uhr nachmittags, findet im Lokal Petrikauer 109 ein gemütliches Beisammensein für die Mitglieder beider Chöre und deren Familienangehörigen statt. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 4. Januar, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine Vorstandssitzung statt, zu der alle Vorstandsmitglieder sowie die Vertrauensmänner eingeladen sind. Weiterhin wird bekanntgegeben, daß nach der Sitzung ein Preispreferenceabend stattfindet, zu der die Mitglieder und Sympathiker eingeladen sind.

Alexandrow. Allen Verwaltungs- sowie Revisionskommissionsmitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß am Sonnabend, den 4. Januar 1930, pünktlich um 7 Uhr abends, eine außerordentliche Verwaltungssitzung stattfindet. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Nord. Mitgliederversammlung. Montag, den 6. Januar, um 3 Uhr nachmittags, findet im Lokal Rajtera 13 eine Mitgliedervtersammlung statt. Die Parteivertreter sind dazu eingeladen.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Sonntag, den 5. Januar, 2 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Jugendbundes sowie der Revisionskommission statt.

Gewerkschaftliches.

Verwaltungsmitglieder der Reiger- und Scherer-Sektion. Sonnabend, den 4. Januar, um 7 Uhr abends, findet die konstituierende Verwaltungssitzung statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Kinoprogramm.

Splendid: Tonfilm „Der singende Narr"
Apollo: „Vergessene Gesichter"
Beamten-Kino: „Mädchentränen"
Capitol: „Die Liebe des Fürsten Sergius"
Casino: „Am Pranger der Schande"
Grand Kino. „Fruchtbarkeit"
Kino Oświatowe Pat und Patachon
Kino Uciecha: „Champagner-Leben"
Luna: „Die wilde Orchidee"
Odeon u. Wodewil: „Der Rivale seines eigenen Sohnes"
Przedwiośnie „Unsterbliche Liebe"
Raj: Der Vampir der Ozeane
Reduta: „Die Liebesflamme"
Swit „Die Sünderin von Montparnasse"
Zachęta: „Unterseeboot S. 44"

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche (geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags) Sonntag, 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Lipski; 9.30 Beichte, 10 Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Lipski; 4 Uhr Taufgottesdienst P. Doberstein; 6 Uhr Abendgottesdienst — P. Lipski. Montag, 10 Uhr Epiphaniasfest mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Doberstein. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 4 Uhr Kinderfest mit Vorträgen (Ansprache) — P. Dietrich; 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Doberstein. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund — P. Doberstein; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst (neue Helfer und Helferinnen dringend erwünscht und herzlich willkommen) — P. Dietrich. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Doberstein. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Jünglingsverein. Sonntag, 5 Uhr Weihnachtsfeier mit Ueberraschungen (Ansprache) — P. Dietrich. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Berndt.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich. Montag, 10 Uhr Epiphaniasfest mit hl. Abendmahl — P. Berndt. Sonnabend, 8 Uhr Wochenschlußgottesdienst — P. Berndt.

Ev. luth. Matthäi Jugendbund. Sonntag, 5 Uhr: weibl. Jugendbund — P. Berndt; 6 Uhr Männl. Jugendbund P. Berndt.

St. Matthäisaal. Mittwoch, 6 Uhr Frauenbund; 7 Uhr Männerverband — P. Doberstein.

Dombrowa. Montag, 6 Uhr Epiphaniasfest — P. Dietrich.

Andrzejow, Olechow (Kantorat). Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl — P. Lipski.

Justynow (Kantorat). Montag, 10 Uhr Gottesdienst P. Lipski.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego 16. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Montag 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Konstantynow, Dluga 14. Dienstag, 7.30 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Montag, 6 Uhr Weihnachtskonzert des Gesangvereins.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst — P. Maliszewski, 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Montag (Epiphanias), 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski. 5 Jahresgeneralversammlung. Donnerstag, 7.30 Uhr Männergesangverein bei Herrn Buk, Lipowa 58.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle. 2 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Einführung des Pastors in die Gemeinde. Predigt — Missionsdirektor P. Bodamer. Montag, 10.30 Uhr Antrittspredigt des Pastors der Gemeinde — P. Lerle.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Lerle.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl, 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz. Montag, 10 Uhr Gebetsversammlung. Dienstag bis Freitag, jeden Abend 7.30 Uhr Gebetsversammlung.

Rzgowska 3. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske. Montag, 10 Uhr Gebetsversammlung. Dienstag bis Freitag, jeden Abend 7.30 Uhr Gebetsversammlung.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester. Montag, 10 Uhr Gebetsversammlung. Dienstag bis Freitag, jeden Abend 7.30 Uhr Gebetsversammlung.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — Pred. L. Rosenberg. Montag bis Sonnabend (Allianzgebetswoche), jeden Abend von 8—9 Uhr Gebetstunde, geleitet von verschiedenen Pastoren und Predigern.

Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Roticie — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Roticie. Montag 10.30 Uhr Missionsgottesdienst in Ruda — P. Zander, in Roticie — Pred. Jäkel.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Betsaal Neu Roticie. Sonntag, 9.15 Uhr Gebetsversammlung; 10.30 Uhr Hauptgottesdienst. Mittwoch, 4 Uhr Evangelisation. Montag, 10.30 Uhr Missionsgottesdienst.